

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 1,10 Mark monatlich, 1,10 Mark wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Ersteigelt täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle über deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Insetrate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 28. Mai 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

### Ein Dokument agrarischer Vertragskunst.

Das muß man ihnen lassen, den edlen Herren von Ar und Palm, sie wissen was sie wollen und kennen keine schwächlichen Gedanken, wo es sich um ihre Ausbeuterinteressen handelt. Die bürgerliche Revolution hat die äußeren Formen ihrer grundherrlichen Rechte und Privilegien geändert; in der Sache haben sie dieselben behauptet. Das alte Hörigkeitsverhältnis ist in die moderne Form des „freien Arbeitsvertrages“ gekleidet worden — das ist das ganze Facit einer hundertjährigen Entwicklung.

Einen schlagenden Beweis dafür liefert das Kontraktformular für galizische Wanderarbeiter, ausgearbeitet und in Anwendung gebracht von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesiens. Außerdem fällt von einzelnen Bestimmungen dieses „freien Arbeitsvertrages“ ein so großes Licht auf den Sinn und die Tragweite des Pöblichstischen Kontraktbruch-Gesetzes, daß sie den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdienen.

Wichtig ist die Dauer des Vertrages ist ein Meisterstück agrarischer Schläue. — Im ersten Satz werden die Arbeiter verpflichtet, „bis spätestens 15. Dezember“ jede ihnen übertragene Arbeit mit gewissenhafter Treue und mit Fleiß auszuführen. Der zweite Satz lautet: „Es ist jedoch dem Ermessen des Arbeitgebers anheimgestellt, die Entlassung der Arbeiter zu einem früheren Zeitpunkt eintreten zu lassen.“ — Also: Der Arbeiter muß bis zum letzten Tag aushalten, wenn der Arbeitgeber es verlangt. Letzterer dagegen kann seinen Lohnslaven jeden Tag entlassen, ganz nach des gnädigen Herrn „Ermessen“. Löst der Lohnherr den Kontrakt vorzeitig, so handelt er nach gutem Recht und gemäß der ihm von Gott verliehenen Autorität. Löst der Lohnslave den Kontrakt vorzeitig, so begeht er „Kontraktbruch“, eine Auflehnung gegen göttliches und menschliches Gesetz, die nach Junkerbegriffen auf einer Linie mit Raub und Diebstahl rangiert.

In § 3 wird die Arbeitszeit festgelegt. Sie beginnt „pünktlich um 5 Uhr morgens mit dem Weggang vom Gutshofe und endet um 7 Uhr abends an der Arbeitsstelle“. — Den Heimweg von der Arbeitsstelle giebt der Arbeiter dem Arbeitgeber drein. Das kann er ja auch gut und gern, da die Arbeitszeit einschließlich der Pausen „nur“ 14 Stunden beträgt. Die Pausen für Frühstück, Mittag und Bepfer „sind die ortsüblichen“. Was ortsüblich ist, bestimmt der gnädige Herr.

Damit wären der Arbeitszeit zwar keine engen aber doch beinahe „feste“ Grenzen gezogen, wenn nicht noch folgender Satz käme: „Auf Verlangen des Arbeitgebers oder dessen Stellvertreters haben die Arbeiter auch außer diesen Stunden Wirtschaftsarbeiten zu verrichten“. — Lang's also bis 7 Uhr nicht, dann geht's bis 8, bis 9, bis 10 Uhr weiter. Was gilt Gesundheit und Lebenskraft des „Unfreien“ dem „Freien“? Und außerdem werden die Ueberstunden mit 10 bezahl, den Männern mit 15, den Frauen und Wurschen mit 10 vollwertigen deutschen Reichspfennigen. Das ist doch gewiß nobel! Uebel verpflichtet!

Über die Tagelöhne wird in den §§ 5 und 6 folgendes verordnet:

1. Männer, welche alle Arbeiten verrichten, u. a. auch mähen können, erhalten pro Tag: In der Zeit bis 15. April 0,90 M., alsdann 1 M. bis zur Beendigung der Herbstarbeiten.
2. Große, kräftige Wurschen, welche mit Pferden arbeiten können, ebenso Frauen und Mädchen erhalten bis 15. April 0,70 M., alsdann 0,80 M. Tagelohn.
3. Jüngere, weniger kräftige Wurschen und Mädchen erhalten 0,60 M., alsdann 0,70 M. Tagelohn.

Zu diesen glänzenden Geldlöhnen kommen noch entsprechend äppige Zugaben an Materialien pro Woche, nämlich: Dem Mann 8 Pfund Brot, dem Wurschen und der Frau 7 Pfund Brot, außerdem bei allen 1 Pfund Reis, 1 Pfund Graupen, 1 Pfund Erbsen, oder Speisebohnen, oder Linsen, 1 Pfund Schweinefett, 1 Pfund Fleisch (1/2 Pfund pro Tag), 25 Pfund Kartoffeln, 6 Liter Magermilch, 1/2 Pfund Salz und 1/4 Pfund Mehl zum Einbrennen. — Seht man das in Geld um, so kommt man selbst unter Zugrundelegung städtischer Preise zu einer täglichen Naturalspende im Werte von circa 50 Pfennig; den edlen Spendern kostet sie freilich kaum die Hälfte.

Außerdem wird gewährt zur Vervollständigung des „Landes-gemähen“ Unterhalts für zum Dienen geborene Leute: „gemeinschaftliche Wohnung — die Schlafräume nach Geschlechtern getrennt — eine gemeinschaftliche Feuerstelle zum Kochen und Waschen, freie Feuerung und pro Person eine Strohmattlage und eine wollene Schlafbede.“ Was das zusammen wert ist, läßt sich bei der Verschiedenheit der Verhältnisse nicht sicher nachrechnen. Es ist aber gewiß nicht zu tief gegriffen, wenn man annimmt, daß man für 3 M. täglich zehn Menschenkinder auf so noble Art einlogieren kann.

Schlagen wir also 50 Pf. pro Person zu obigen Geldlöhnen hinzu, so ergeben sich Gesamtlöhne in Höhe von 1,40 bis 1,90 M. für eine 12 bis 13stündige Arbeitszeit, also Stundenlöhne von 11 bis 15 Pfennig! Kein Wunder, daß die agrarischen Arbeiterfreunde jeden Eisenbahn- oder Kanalbau, jede industrielle Niederlassung in der Nähe ihrer Herrensitze fürchten und in steter Angst leben, ihre Lohnslaven könnten bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu nichtlandwirtschaftlicher Arbeit ihnen die Hade vor die Thür stellen.

\*) Vollständig abgedruckt ist der Kontrakt in dem Buche von Dr. Eugen Kay über Landarbeiter und Landwirtschaft in Oberschlesien, wozu der Arbeitsnachweis der schlesischen Landwirtschaftskammer vermittelt. Eine allgemeine Vorforderung dieses lehrreichen Buches bringen wir in den nächsten Tagen.

Aber die Accordlöhne? Sie bieten doch dem Landarbeiter die Möglichkeit zu zeitweise höherem Arbeitsverdienst! Das ist schon möglich, möglich ist aber auch das Gegenteil. Der Vertrag enthält nämlich gar keine vorher vereinbarten Accordlöhne, nach denen sich der Arbeitgeber zu richten hätte. Die Bestimmung über die eventuellen Accordlöhne lautet kurz und bündig wie folgt:

„Die Festsetzung der Accordlöhne geschieht seitens des Arbeitgebers von Fall zu Fall, je nach der betreffenden Arbeit. Die Accordlöhne sind im allgemeinen diejenigen der einheimischen Arbeiter und derart bemessen, daß ein fleißiger, tüchtiger Arbeiter mehr als Tagelohn verdient.“

Hier ist also nicht einmal mehr der Schein eines ehrlichen, auf klare Feststellung der gegenseitigen Leistungen gerichteten Vertrags aufrechterhalten.

Der Arbeiter verkauft seine Arbeitskraft im vorhinein auf Wochen und Monate hinaus, und der Arbeitgeber allein bestimmt nachträglich von Fall zu Fall den Preis. Einen solchen Kaufvertrag sollte ein Händler dem Gutsherrn bei Abnahme der Produkte anbieten — er würde mit den Hunden vom Hofe gehetzt!

Die Bestimmung, daß die Accordlöhne so zu bemessen seien, „daß ein fleißiger, tüchtiger Arbeiter mehr als den Tagelohn verdient“, ist so wertlos wie die, daß sie „im allgemeinen“ den Accordlöhnen der heimischen Arbeiter entsprechen sollen. Letztere Korn existiert in zahlreichen Fällen überhaupt nicht, und wo zugleich heimische Arbeiter in gleicher Arbeit im Accord stehen, sorgt der Zusatz „im allgemeinen“ dafür, daß der fremde Arbeiter trotzdem keinen Rechtsanspruch auf gleiche Bezahlung erheben kann. Ob aber der Arbeiter bei den vom Gutsherrn gewährten Accordlöhnen mehr als den Tagelohn verdienen kann, das entscheidet wiederum lediglich der letztere. Kommen die Tagelöhne bei der Accordarbeit nicht heraus, so liegt das natürlich nur an dem unzureichenden Fleiß oder an der mangelnden Tüchtigkeit des Arbeiters. Der Arbeiter könnte freilich anderer Ansicht sein; er könnte den Grund in der zu niedrigen Bemessung der Accordlöhne suchen und es darum vorziehen, im Tagelohn nach dem Accord zu arbeiten. Auch für diese Möglichkeit ist in dem Vertrage Vorsorge getroffen. Einer solchen Unbotmäßigkeit gilt folgende Bestimmung:

„Jeder Arbeiter ist ausdrücklich verpflichtet, auf Anweisung des Arbeitgebers oder dessen Beamten jederzeit und insbesondere bei den Ackerkulturarbeiten sowie während der Getreide-, Acker- und Kartoffelernte Accordarbeiten auszuführen.“

Also der Arbeiter muß im Accord arbeiten, so oft es dem Arbeitgeber beliebt, und zu Sähen, die dieser allein von Fall zu Fall festsetzt! — Erscheinen dem Lohnslaven die Bedingungen, die der gnädige Herr einseitig und nachträglich zu stipulieren beliebt, unannehmbar und lehnt er die Accordarbeit aus diesem Grund ab, dann begeht er — Kontraktbruch, und sein anderer Arbeitgeber darf ihn — bei Strafe! — in Dienst nehmen, sofern die preussische Kontraktbruchvorlage — Gesetz wird.

Den gleichen Geist einseitigster Herrenwillkür atmen die übrigen Bestimmungen dieses famosen Schriftstückes. Der Arbeiter hat „unbedingt Folge zu leisten“, sonst verfällt er konventionellen Strafen oder er wird entlassen. Sofortige Entlassung tritt auch ein, wenn der Arbeiter „seine Vorgesetzten beschimpft“. Das etwa auch der „Vorgesetzte“, der den Arbeiter beschimpft, entlassen wird, davon steht nichts im Vertrage. Die „Vorgesetzten“ dürfen schimpfen; vergilt der Arbeiter gleiches mit gleichem, so wird er entlassen. Und: Entlassung ist gleich Kontraktbruch! Dem § 11 sagt:

„Die zu Recht erfolgte Entlassung des Arbeiters steht dem rechtswidrigen Bruch des Arbeitsverhältnisses gleich.“

Was aber blüht dem „entlassenen“ oder sonstwie „kontraktbrüchigen“ Arbeiter? — Selbstredend hat er sofort Wohn- und Schlafstube zu räumen. Dem Arbeitgeber aber steht „wegen aller Forderungen aus diesem Vertrage, sowie wegen Schadensersatz-Ansprüchen das Recht der Einbehaltung der Sachen des Arbeitnehmers zu“. Ferner hat der Arbeitgeber das Recht, seine „Auslagen“ vom Lohn des Säenders in Abzug zu bringen. Vorsichtshalber werden während der ersten 12 Wochen bei der Lohnzahlung wöchentlich 3 M. als Kaution zurückbehalten. Zu den abzugsfähigen Auslagen des Arbeitgebers gehören auch die „Beschaffungskosten“, d. h. die Kosten der Herreise des Arbeiters und die Vermittelungsgebühren, die der Agent vom Gutsherrn bezogen hat.

Diese Beschaffungskosten werden übrigens auch dem Arbeiter abgezogen, wenn er „zu einer militärischen Übung oder zur Ableistung seiner Dienstpflicht einberufen wird“. Ja sogar bei Krankheit von Angehörigen in der Heimat, die den Arbeiter zurückruft, erfolgt der Abzug der Beschaffungskosten, sofern dieser Fall vor dem 15. August eintritt. Selbst nach diesem Termin nicht sich der „christliche“ Dienstherr das Recht zu, wenigstens die Hälfte der Herreise-Auslagen und die Vermittelungsgebühr dem Arbeiter abzugreifen. Es geht aber nichts über die „bornehme“ Denkart unserer Oelsten.

Der Arbeiter, der einen solchen Vertrag bricht, in dem die Aenderung sowohl der Vertragsdauer wie der Arbeitszeit und der Lohnhöhe in das nachträglich freie Ermessen des Arbeitgebers gestellt ist, steht also obdachlos und meist auch so gut wie mittellos, fern von seiner Heimat da. In vielen Fällen wird nicht er, sondern in Wahrheit der Arbeitgeber der schuldige Teil am Vertragsbruch sein. Welcher Weg bleibt nun dem Proletarier inmitten unfreier „Rechtsstaates“, sein Recht gegen den reichen, einflußreichen Gutsherrn zu erkämpfen? Das sagt der Schlußsatz des § 11:

„Dagegen steht dem Arbeiter der Schutz der bestehenden Gesetze zu; glaubt er sich in seinem Recht beeinträchtigt, so kann er sich an den Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer zu Breslau, Gartenstraße 97, wenden.“

Na also! Bleibt es einen sichereren Weg, Recht gegenüber dem Teufel zu erhalten, als ein Appell an des Teufels Großmutter? Die Erfinderin eines so ausgezeichnet auf die Wahrung der Arbeiterinteressen eingerichteten Vertrages wird doch sicher ihren Schützling nicht im Stich lassen!

Im übrigen steht dem Arbeiter ja auch „der Schutz der bestehenden Gesetze“ zu. Dieser Passus zeichnet den vorliegenden Vertrag noch vor andern sonst ähnlichen Verträgen aus, in denen die Arbeiter sich ausdrücklich verpflichten müssen, in vorkommenden Fällen auf gerichtliche Entscheidung zu verzichten. Aber auch ohne diese direkt geschwürdige und darum rechtswidrige Vertragsklausel wird der mittellose, oft nicht einmal der deutschen Sprache mächtige Arbeiter auf die Anrufung der Gerichte verzichtet. Aus guten Gründen!

Und nun denke man sich den Schutz der bestehenden Gesetze noch ergänzt durch das in der Nähe befindliche preussische Kontraktbruch-Gesetz! Dann wird man geben, daß die Grundherren es ausgezeichnet verstehen, die alte Hörigkeit in der Form des „freien Arbeitsvertrages“ aufrecht zu erhalten.

Mit dem granitharten Egoismus einer seit Jahrhunderten privilegierten Klasse trotz des Junkertum jeder modernen Rechtsidee. War jedes socialfittliche Empfindens, unheilschwer und unheilbar führt es seinen brutalen Klassenkampf. Die Emancipationsbewegung des Bürgertums hat die feudalen Diktationen nicht zu erschüttern vermocht. Aber die Urgewalt der proletarischen Freiheitsbewegung wird sie hinwegfegen.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Mai.

Wissenschaft gegen Parochie.

In Stuttgart tagt seit Donnerstag die Landesversammlung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung. Diese Vereinigung, an deren Spitze Männer wie Professor v. Liszt, Professor v. Littenhal, Professor Aschaffenburg stehen, erhebt, wie bekannt, die psychologische Vertiefung des Verbrecherproblems sowie die Modernisierung des Strafrechts nach sozialen Gesichtspunkten. Nach einem bedeutsamen Vortrag des Professors Frank-Tabingen über die Reform des Verwaltungs-Strafrechts behandelte die von etwa 70 Mitgliedern besuchte und von Reichs- und Staatsbehörden begrüßte Landesversammlung die Frage der Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen im Strafrecht und im Strafvollzug. Als jüngst die socialdemokratische Fraktion unter andern Fragen des Strafvollzugs vornehmlich auch diese Frage aus Anlaß fürchtbarer Enthüllungen vor dem Reichstag behandelte, da wendeten sich der Regierungsvorsteher sowie die Mehrheit der bürgerlichen Parteien in geradezu unverständlicher Wut gegen unser Vorgehen. Man verdächtigte unsre Beweggründe, man bestritt die schweren Missethate, man erklärte die bestehenden Bestimmungen als völlig zureichend, man lehnte die socialdemokratische Reformresolution ab. Jetzt hat die Versammlung bedeutender Gelehrter in Stuttgart das wissenschaftliche Urteil über die Niederbildung, die Spahn, die Wagnan gesprochen. Nicht als ob diese Versammlung sich geradezu auf jene Beratungen des Reichstages bezogen hätte, wohl aber hat sie dasselbe Problem behandelt und in derselben Richtung Beschüsse gefaßt, die unsere Partei im Reichstag wies. Und besonders bemerkenswert ist, daß ein Mann sich mit außerordentlich scharfem Wort gegen die heutige Behandlung der vermindert zurechnungsfähigen Verbrecher wandte, der im preussischen Ministerium des Innern Degeneren für das Gefängniswesen ist, einer der kompetentesten Sachleute des Strafvollzuges: Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Krohne; es zeigt sich, daß die Anschauungen Dr. Krohnes in dieser Frage viel weiter gehen, als die bestehenden Gesetzesbestimmungen und die preussische Strafvollzugspraxis.

Und geht über die sehr bemerkenswerten Verhandlungen der folgende Bericht aus Stuttgart zu:

Professor v. Liszt referierte über einen von ihm geforderten Gesetzentwurf betreffend die Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen. Er knüpfte an die Fälle Dippold und Arenberg an, um die Inhaftbarkeit des gegenwärtigen Zustandes zu betonen, der ebenso ein schweres Unrecht gegen die Kranken „Verbrecher“ wie auch gegen die Gesellschaft bedeute; und den Richter zwingt, sehr oft dem Volksempfinden widersprechende Urteile zu fällen. Im Fall Dippold lärmte die „öffentliche Meinung“ über zu milde Bestrafung; im Fall Arenberg ist die Volkseele nicht mit Unrecht unruhigt durch die Erwägung: Wenn es möglich war, daß dieser Mensch trotz seiner zahlreichen Leuten beamteten gemeinefählichen geistigen Minderwertigkeit in eine verantwortliche Stelle hineinprotegiert werden konnte, wo er Gelegenheit zur Befriedigung seiner krankhaften Neigungen fand, so wird es wahrscheinlich auch möglich sein, daß der Prinz bald wieder in die Freiheit findet. Nicht falsche Humanitätsduselei — die man uns so oft vorwirft — führt uns zur Aufstellung meiner Forderungen nach Reform der Gesetzgebung. Wir wollen der Rechtsordnung zu einem wirksamen Schutz verhelfen an Stelle des unzulänglichen, der über das geltende Strafrecht bietet. Nicht Humanität ist das, was wir fordern, sondern Vernunft. Der geistig Minderwertige darf nicht als Verbrecher „gestraft“ werden, aber die Gesellschaft muß vor ihm dauernd geschützt werden. Es muß zu diesem Zwecke auch bei milder Bestrafung oder selbst beim Freispruch der geistig minderwertigen Angeklagten die vorläufige Verwahrung durch den Strafichter vorgesehen werden. Nur die andauernde Ueberwachung solcher Personen kann der Gesellschaft Schutz gewähren, eine Ueberwachung, die je nach der Lage des Falles die verschiedensten Formen annehmen kann, von der Einschließung in einer Anstalt in den schwersten Fällen bis zur An-

Haltung in der eignen oder einer fremden Familie, unter Oberaufsicht der Behörde, Trinkeranstalt, Idiotenanstalt u. dergl. kommen dabei ebenfalls in Betracht. Ist Heilung möglich, so muß diese angestrebt werden. Ist Heilung ausgeschlossen, so muß die Ueberwachung bis zum Lebensende des Gemeingefährlichen fortbauern. In einem wie im andren Falle muß die Behandlung nach medizinischen, nicht nach strafrechtlichen Gesichtspunkten erfolgen. Die Anordnung der dauernden Ueberwachung darf nicht vom Strafrichter ausgehen, dem nur die Verhängung der vorläufigen Verwahrung zustehen darf. Der Strafrichter wird immer mehr oder weniger unter dem Eindruck des seinem Urteil unterstellten einzelnen Verbrechens stehen und geneigt sein, aus ihm den Schluß auf die Zukunft zu ziehen. Eine so folgenschwere Entscheidung muß deshalb vom Strafverfahren losgelöst und einem Enmündigungsverfahren unterstellt werden, das nicht das Verbrechen, sondern die Krankheit untersucht. Von diesem Standpunkt aus kommt Prof. v. Listz zur Aufstellung folgender Grundsätze:

- I. Vermindert Zurechnungsfähige sind milder zu bestrafen.
- II. Gegen die wegen ausgeschlossener Zurechnungsfähigkeit Freiheitsproben oder wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit milder bestraften sind, soweit sie gemeingefährlich sind, geeignete Sicherungsmittel zur Anwendung zu bringen.
- III. Solche Sicherungsmittel sind auch denjenigen noch nicht verbrecherisch gewordenen Personen gegenüber notwendig, die wegen vollständig ausgeschlossener oder verminderter Zurechnungsfähigkeit gemeingefährlich sind.
- IV. Die endgültige Verhängung dieser Sicherungsmittel erfolgt in einem besonderen Verfahren, das dem Entmündigungsverfahren analog zu gestalten ist.
- V. Der Vorstand wird beauftragt, den gesetzgebenden Faktoren des Reichs die Bitte um Ausarbeitung eines Gesetzes auf Grund der obigen Grundsätze zu unterbreiten.

Oberregierungsrat Dr. Krohne verstärkte das Gewicht der Ausführungen Listz durch einen temperamentvollen Ausfall gegen die Art, wie heute mit tausenden und abertausenden Unglücklichen förmlich Hangeball gespielt werde. Er führte aus: Man müsse eigentlich erkaunt sein, daß wir über diese Frage im Jahre 1904 noch sprechen müssen, da die „Karolina“ schon vor 400 Jahren die andertweilige Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen kannte. Häufig müsse man sich an den Kopf fassen und fragen, ob man in einer vernünftigen Welt lebe, wenn man sehe, wie mit den bedauernswerten Menschen herumgewirtschaftet werde, wie die Gesellschaft mit ihnen geradezu Hangeball spiele. Wie ein Spielball werden sie von Polizei zu Armen, Justizbehörden hin- und hergeworfen, bis sie ins Gefängnis kommen und schließlich auf dem Dingerhaufen zu Grunde gehen. Charakteristisch sei der Ausdruck eines Bürgermeisters zu einem solchen Menschen: „Stiehl doch, Du Lump, dann sind wir Dich los aus dem Armenhaus, und Du kommst ins Gefängnis.“ Das wird so nicht oft gesagt, aber gedacht wird es oft. (Sehr richtig!) Diesen Unglücklichen muß endlich Ruhe und Frieden verschafft werden. Das schändliche Treiben, durch das heute Tausende von Unglücklichen wie die Hunde von einer Thür zur andern gehetzt werden, muß ein Ende haben! Man darf sich nicht wundern, wenn diese gleich Hundend Gebietten dann auch wie Hunde um sich beißen! Zur Durchführung der Sicherungsmittel hält Oberregierungsrat Dr. Krohne die Landespolizeibehörde für berufen, der gemeingefährliche Freiheitsproben zu übergeben seien. Das Mißtrauen, das noch in weiten Kreisen gegen diese Behörde herrscht, sei underechtigt. (1.) Die Polizeiverwaltung von heute sei nicht mehr die von vor 60-70 Jahren. Schließlich beantragte der Redner:

In den vom Bundesrat aufgestellten Grundsätzen über den Vollzug gerichtlicher erkannter Freiheitsstrafen vom 28. Oktober 1897 ist nach § 14 folgender § 14a einzuschalten: Geistig minderwertige Gefangene sind im Strafvollzuge mit Rücksicht auf diesen geistigen Zustand zu behandeln. Sie sind unter besondere Aufsicht eines Arztes zu stellen. Bei jedem, der geistig minderwertig in den Strafvollzug eintritt oder als geistig minderwertig in ihm erkannt wird, hat der Arzt eine entscheidende Stimme

- a) in Bezug auf disziplinäre und sonstige Behandlung,
- b) in Bezug auf die Beantwortung für die Ausscheidung aus dem Strafvollzug.

Diese Formulierung erhielt der Antrag auf Wunsch von Medizinalrat Dr. Leppmann in Berlin, der insbesondere auf die Wichtigkeit eigener Anstalten für geistig Minderwertige hinwies. Die sogenannten „bösen“ Elemente in den Strafanstalten, die die andern aufpuffende, und gegen die man mit den grausamsten Disziplinarstrafen nichts ausrichtet, sind zumeist solche geistig Minderwertigen, also Kranke, die nicht unter normale Menschen gehören.

Sowohl die Disziplinären Thesen als auch der Vorschlag Krohne-Leppmann wurden fast einstimmig angenommen. Dagegen fand der Optimismus Dr. Krohnes in Bezug auf die Eignung der Landespolizeibehörden nur wenige Gläubige.

Die socialdemokratische Kritik gegen die Einrichtungen des Strafvollzugs an geistig Minderwertigen im Reichstag war in der Form weit milder als das, was Dr. Krohne vor den Vertretern der Wissenschaft und unter ihrem Weisheit aus sprach. Ist in den bürgerlichen Parteien eine Möglichkeit der Selbstbestimmung, so müssen sie allgemein erkennen, daß sie sich durch die herrliche Zurückweisung der socialdemokratischen Kritik aufs schwerste verfehlt haben. —

### Südwesterrika.

Gouverneur Leutwein meldet aus Windhoek vom 27. Mai: Estorff bei Okamatangara hat feindliche Posten auf 20 Kilometer nordwestlich gegenüber. Samuel Maharero soll nach Osten ausgewichen Hereros zum Waterberg herangezogen haben. Aus Ovamboland sollen drei Munitionswagen mit 60 Dvambos Bedeckung gekommen sein.

Diese Meldung zeigt, daß Gouverneur Leutwein die Absicht hat, noch vor dem Eintreffen des Generals v. Trotha, der am 7. Juni in Swakopmund eintreffen soll, Größeres zu verrichten. Es scheint, daß es im Waterberg-Gebiet zu vielleicht entscheidendem Kampfe mit der Hauptmasse der Hereros kommen wird.

Die Meldung zeigt aber weiter, daß die Dvambos gemeinsame Sache mit den Hereros machen. Wenn die Hereros bei Waterberg geschlagen oder schwer bedrängt werden, so können sie dennoch auf Schleichwegen entkommen, ohne daß es möglich ist, sie zu entwaffnen. Die Hereros werden nordwärts in das Gebiet der Ovambos flüchten und die Folge wird sein, daß der Feldzug sich unabsehbar ausdehnt. Man wird auch gegen die Ovambos vorgehen müssen.

Man soll daher in den Berliner amtlichen Kreisen bereits damit rechnen, daß vor Ablauf eines Jahres die Beendigung der militärischen Operationen nicht zu erwarten ist!

**Verleumdung.** In der gestrigen Betrachtung über „Konserbative Wahlrechtshöh“ muß es in der letzten Zeile des dritten Absatzes statt „die liberalen Nachfolger“ heißen: „der liberalere Thronfolger“ und in der vorletzten Zeile des letzten Absatzes statt „der Dichter“: „der Dichter“.

### Deutsches Reich.

„Reinheit ist Unsin.“ Die Wahlrechtseinde nach der Art der Mantenschel, Mirbach, Dieß-Daber pflügen sich gern auf das Wort Schillers zu berufen, der im „Demetrius“ Sapieha ausrufen läßt:

Was ist die Reinheit? Reinheit ist der Unsin;  
Verstand ist stets bei weitem nur gewesen.

Die Herren, die an dieses Wort des Freiheitsdichters erinnern, handeln sehr unvorsichtig. Denn auch das aristokratischste Parlament, wie das Herrenhaus Preußens, beruht auf dem Mehrheitsprinzip, und sollte sich in diese Gesellschaft einmal ein Mann verirren, der zu den wenigen Junkern gehört, bei denen Verstand ist, so könnte er allerdings darauf rechnen, mit seinen Anschauungen allein zu stehen und in die Hornworte ausbrechen: „Reinheit ist Unsin.“ Selbst die winzigen Liberalen aus den Bürgermeisterstuden und Universtitäten geraten ja schon gegenüber der kompakten Majorität der geborenen Gesetzgeber in diese Lage.

Gerade Schillers Wort richtet sich gegen ein Parlament, das ungefähr die Zusammensetzung des preussischen Herrenhauses hat, gegen den polnischen Reichstag. Und der Dichter begründet auch, warum in diesem Falle Reinheit Unsin ist. Weil nämlich nicht ein freies Volk frei gewählt hat, sondern die Körperlichkeit des Unsinns ungefähr auf eine Weise zu Stande gekommen ist, wie es das Ideal der heutigen Junker ist. Man unterläßt immer, die entscheidenden Verse mit anzuführen:

Daß der Vetter eine Freiheit, eine Wahl?  
Er muß dem Mächtigen, der ihn bezahlt,  
Im Brot und Stiefel seine Stimme verkaufen.  
Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen.

So wünschen auch unsre heutigen Junker eine „Volksvertretung“ zusammenzustellen; darum ihre Sehnsucht nach einem öffentlichen Wahlrecht. Dann allerdings wird Reinheit Unsin, wie schon heute die Mehrheit des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses in Preußen Unsin ist. Das Wort richtet sich also gerade gegen die Mehrheitsherrschafft einer Mehrheit, einer privilegierten Klasse. Nur auf dem Grunde eines freien Volkes, das in allen seinen Gliedern gleichberechtigt über sein Geschick beschließt, wird das Mehrheitsprinzip vernünftig. So lange aber das Volk für die herrschende Klasse nur dazu da ist, damit es sich von ihr betrügen und kaufen läßt, so lange ist Reinheit Unsin. Diese Mehrheit des Unsinns wollen aber gerade die Wahlrechtseinde wieder herbeiführen. Das demokratische Wahlrecht ist das sicherste Mittel gegen die Gefahr, daß der Unsin die Mehrheit erhält. Ein ganzes Volk ist in seiner Mehrheit nicht geistig minderwertig; hier scheidet also das Mehrheitsprinzip vor der Herrschaft der Krems. Dagegen ist es in der Euge einer bevorzugten Klassenherrschafft allerdings durchaus selbstverständlich und natürlich, daß die Mehrheit Unsin ist. —

### Ein Freisinn-Erfolg.

Ja, der Freisinn kann noch Triumphe feiern!  
Diese „Volkspartei“ beliebt, wenn sie politische Angelegenheiten bespricht, die Dessenlichkeit auszuschließen, und sie hat kein Vertrauen in ihre Fähigkeit, im Kampfe der geistigen Waffen Menschen zu überzeugen. Ein neues gesteigertes Zeugnis politischer Knochen-erweichung gab sie in Königsberg, wo sie Socialdemokraten, die eine „liberale“ Versammlung besuchten, hinauswies und, da die Socialdemokraten an den Ernst dieser Selbstschändung nicht sogleich glauben mochten, sie wegen Hausfriedensbruchs dem Staatsanwalt überstellte. Und auf diesem Kampfplatze vermochte der Königsberger Freisinn reiche Vorbeeren zu ernten. Die richterliche Gewalt erkannte die Freisinnstapferen des Schutzes bedürftig; die Socialdemokraten, weil sie noch an etwas Freisinn geglaubt haben mögen, wurden zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt. So steigt der Freisinn!

Ueber das Thatsächliche des Vorgangs wird uns aus Königsberg in Ergänzung des gestrigen Telegramms gemeldet:

Es handelt sich um die Vorfälle in der von dem Wahlkomitee der vereinigten liberalen Parteien einberufenen Wählerversammlung am 2. November vorigen Jahres. In der Bekanntmachung dieser Versammlung durch das Komitee hieß es am Schlusse wörtlich: „Alle Wähler, welche den liberalen Wahlmännern ihre Stimme geben wollen, sind freundlichst eingeladen.“ In dieser Versammlung sollten die drei liberalen Kandidaten Antrachen halten. In der Voraussetzung, die Stellungnahme der Kandidaten zu hören und durch Anfragen an dieselben doch noch eine Verständigung in Bezug auf die Stellungnahme bei den etwaigen Stichwahlen mit den Liberalen zu erzielen, wurde diese Versammlung auch von einer Anzahl Socialdemokraten besucht. Gleich bei Eröffnung der Versammlung machte Herr Stadtrat a. D. und Stadtverordneter-Vorsteher Krohne bekannt, daß die Kategorien von Wählern eingeladen worden sind, welche die liberalen Wahlmänner-Kandidaturen unterstützen wollen. Ihm sei das Hausrecht übertragen und er ersuche die Anhänger anderer Parteien sich aus dem Saale zu entfernen. Darauf trat Genosse Gottschall vor und bat um Wort zur Geschäftsordnung, er nehme an, daß Herr Krohne von falschen Voraussetzungen ausgehe. Der Vorsitzende lehnte dieses Gesuch kurz ab, worauf große Unruhe entstand, die schließlich in einen allgemeinen Tumult ausartete, an dem sich die meisten Anwesenden ohne Unterschied der Parteirichtung beteiligten. Es war dem Vorsitzenden nicht möglich, sich Gehör zu verschaffen, deshalb schloß er die Versammlung. Nun stieg Genosse Gottschall auf einen Stuhl, brachte ein Hoch auf die Socialdemokratie aus und stimmte die Marcellaife an. Es sollte dieses getwittern für das illoyale Verhalten der Liberalen sein. Inzwischen richtete der Vorsitzende nochmals die Aufforderung an die sämtlichen Anwesenden, den Saal zu verlassen. Dieser Aufforderung kam niemand nach; teils weil sie in dem Tumult nicht gehört wurde, teils weil man glaubte, der Vorsitzende der bereits geschlossenen Versammlung hätte nicht mehr das Recht zu dieser Aufforderung. Aus diesem letzten Grunde kam auch Genosse Gottschall der an ihn persönlich gerichteten Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nach. Erst als zwei anwesende Polizeikommissare und zwei Schuppleute einzelne Gruppen aufforderten, den Saal zu verlassen, leerte sich dieser allmählich.

Von den freisinnigen Führern, die auch zum größten Teil das Wahlkomitee bildeten, war dieses Vorfälle wegen Anzeige erstattet worden, worauf die Staatsanwaltschaft gegen 11 bekannte Genossen Anklage wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs erhob. In dem Vorverfahren wurde jedoch gegen drei Angeklagte das Verfahren eingestellt. Unter den übrigen acht Angeklagten, die nun am Donnerstag auf der Anklagebank standen, befand sich fast das gesamte Personal der Redaktion und Expedition der „Königsberger Volkszeitung“, so daß das Blatt an diesem Tage nicht erscheinen konnte. Es waren zwölf Zeugen geladen, darunter außer den Polizeibeamten größtenteils Führer der liberalen Partei. Die Verhandlung dauerte 5 1/2 Stunden.

Während der Vertreter der Staatsanwaltschaft in dem Betreten des Saales ein widerrechtliches Eindringen der Angeklagten im Sinne des § 123 des Strafgesetzbuchs sowie ein unbefugtes Verweilen in demselben für erwiesen erachtete, begründeten die Verteidiger Rechtsanwalte Haase und Schwarz in ihren Verteidigungsbreden ausführlich das Gegenteil. Aus der Form der Einladung, sowie aus dem jahrelang üblichen Brauch in der politischen Bewegung, mußten die Angeklagten annehmen, daß sie zum Besuch dieser Versammlung berechtigt seien. Zahlreiche gegnerische Versammlungen würden von Mitgliedern aller Parteien besucht, ohne daß dadurch Anstoß erregt würde, so führte Rechtsanwalt Haase aus. Der Fall in Königsberg liehe wohl einzig in seiner Art da, daß Führer der liberalen Parteien das Verweilen von Socialdemokraten in ihrer Versammlung als Hausfriedensbruch betrachteten. Besonders die Vertreter der Presse, die Angeklagten Marchionni und Linde, hätten nach altem Brauch ein Recht zum Verweilen in der Versammlung gehabt. Das Gericht war anderer Ansicht. Es fällte das bereits telegraphisch übermittelte Urteil. Der Staatsanwalt hatte noch höhere Bestrafung vorgeschlagen.

In der Begründung wird unter andern ausgeführt, daß der Gerichtshof nicht angenommen hat, daß die Angeklagten widerrechtlich in den Saal eingedrungen sind. Nachdem sie aber in der Versammlung der mehrfachen Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht Folge leisteten, haben sie sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Auch die Vertreter der Presse hatten kein Recht gegen den Willen des Versammlungsleiters in der Ver-

sammlung zu verweilen. Ohne den Antrag der Verteidigung zu berücksichtigen, darüber einen Sachverständigen zu vernehmen, nicht sich der Gerichtshof in dieser Frage selbst genügende Sachkenntnis zu und erwachtet es für erwiesen, daß solch eine Sitte nicht besteht. —

### Ein Erfolg socialdemokratischer Kritik.

München, 26. Mai. Die bayerischen Ministerien des Innern und der Justiz haben vor kurzem eine Entscheidung erlassen, die hoffentlich einen oft besagten und getadelten Uebelstand endlich beseitigen wird. Sie betrifft die Herstellung der Listen und die Wahlen für das Schöffen- und Geschworenennam und lautet:

Die Fähigkeit zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen ist nach den §§ 32 bis 35 und 85 des Gerichtsverfassungsgesetzes möglichst wenig beschränkt; namentlich ist sie weder von Vermögensbesitz noch von einem bestimmten Bildungsgrade abhängig.

Es entspricht dem Willen des Gesetzes, daß, abgesehen von den in den §§ 32, 33, 34 bezeichneten Personen, in die Urlisten die Namen aller Personen aufgenommen werden, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können (Rr. VII der Bekanntmachung vom 1. August 1880, JZBl. S. 200), und daß bei den nach den §§ 42, 89 vorzunehmenden Wahlen das Hauptaugenmerk darauf gerichtet wird, zu Schöffen und Geschworenen diejenigen Personen zu wählen, welche nach ihrer geistigen Begabung und Urteilsfähigkeit und nach ihrer sittlichen Tüchtigkeit und Selbständigkeit die für die Ausübung des Amtes eines Schöffen oder Geschworenen geeigneten sind.

Daruf, ob eine Person den mit der Ausübung des Amtes eines Geschworenen verbundenen Aufwand zu tragen vermag, wird bei den Wahlen ein besonderes Gewicht nicht gelegt werden können, weil nach der Bekanntmachung vom 8. Januar 1901 (JZBl. S. 43) die Dauer einer ordentlichen Sitzungsperiode des Schwurgerichts zwölf Sitzungstage in der Regel nicht übersteigen soll und durch die Verordnung vom 20. Januar 1900, die Vergütung der Reiseloosten der Geschworenen betreffend (JZBl. S. 297), den wirtschaftlichen Interessen der Geschworenen auch in anderer Beziehung Rechnung getragen ist.

Die mit der Herstellung der Listen und der Vornahme der Wahlen für den Schöffen- und Geschworenendienst betrauten Behörden werden auf diese Gesichtspunkte hiermit aufmerksam gemacht. Es fände danach nicht im Einklange mit dem Gesetze, wenn Personen zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen nur deshalb nicht berufen würden, weil sie zur Arbeiterklasse gehören. Gefährlich wäre es übrigens auch, wenn bei der Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen auf die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei Rücksicht genommen würde.

Diese Bekanntmachung stellt sich dar als ein Erfolg der socialdemokratischen Landtagsfraktion, die bei der Beratung des Justiz-Etats wiederholt Veranlassung nahm, die auffällige Thatsache zu kritisieren, daß Arbeiter in Wirklichkeit von der Ausübung des Schöffen- und Geschworenennamts ausgeschlossen sind. Der neue Justizminister v. Wittner sagte damals Abhilfe zu und hat nun sein Wort eingelöst. Es wird sich zeigen, wie die in Betracht kommenden Behörden die Befolgung des Justizministers erfüllen werden. —

### Gegen die Wahlrechtungspläne der Herrenhausjunker

demonstrierte am Donnerstag eine Versammlung Breslauer Arbeiter, die den großen Saal des Gewerkschaftshauses füllte. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Genossen Jubel nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an:

„Die Breslauer Arbeiter erheben flammenden Protest gegen den von einflussreichen Rednern des Herrenhauses empfohlenen Gewaltstreik gegen das Wahlrecht zum deutschen Reichstag.“

Für uns Breslauer und schlesische Arbeiter ist das Reichstagswahlrecht nahezu das einzige Vollrecht, das wir ungeschmälert besitzen.

Das Koalitionsrecht ist uns durch die herrschende Polizei- und Gerichtspraxis aufs äuerst beschnitten, seine Ausübung ist mit Haftstrafen so dicht umgeben, daß das ganze Recht fast illusorisch geworden ist.

Die Pressefreiheit ist durch die zahllosen Verfolgungen seitens der Anklagebehörden und die unerhörten hohen Verstrafungen durch die Gerichte für unsre Parteipresse fast aufgehoben.

Durch Flugblatt-Prozesse wird unsre Agitation zu den Wahlen ganz erheblich geschädigt, selbst das Versammlungsrecht besteht nicht in voller Kraft.

Nun gehen die konserbativen Führer daran, dem Arbeiter sein Recht zu beschneiden. Die Verwirklichung dieser Absicht muß in der Arbeiterklasse maßlose Erbitterung hervorrufen.

Die Breslauer Arbeiter pflichten deshalb der Ansicht ihrer Ham-burger Genossen bei, die öffentlich erklärten, daß das Interesse des Arbeiters für den Bestand des Deutschen Reiches in dem Augenblick erloschen ist, in welchem die Volkseinde dem Proletariat das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht rauben.

Die Verantwortung für die Folgen eines solchen Schrittes tragen allein die Wahlrechtsträuber. —

Ein Heroinfall der polizeilichen Polenbekämpfer. Polizei und Staatsanwaltschaft führen seit einiger Zeit mit den verschiedensten und eigenartigen Waffen einen lebhaften Krieg gegen die sogenannten polnischen Volksbanken in den Ostmarken. Instinktiv spürt man ihren wirtschaftlichen Einfluß auf die polnisch sprechenden Bürger und sucht nun bald von dieser, bald von jener Seite den Bank ludowy das Leben schwer zu machen. Vor allem möchte man sie, die Genossenschaften sind, gern zu Vereinigungen mit politischen Bestrebungen im Sinne des § 81 des Genossenschaftsgesetzes stampeln, um ihnen möglichst das Lebenslicht ganz auszublauen. Nach der Richtung ist jetzt wieder ein Versuch mit Hilfe des Vereinsgesetzes gemacht, der an juristischer Selbsterkenntnis nichts zu wünschen übrig läßt. In Rattowitz sollte für den Ort Zaborze eine Bank ludowy (Vollbank) gegründet werden. Nachdem eine Zusammenkunft in der Wohnung eines andren Herrn polizeilich aufgelöst wurde, fand in der Wohnung des Dr. Szabla zu Rattowitz eine Zusammenkunft von 16 Personen statt, lediglich um die Gründung durch Feststellung der Statuten perfekt zu machen. Als Unterlage diente das Statut der Rattowitzer Volksbank. Herr Dr. Szabla erhielt darauf eine Anklage wegen Uebertretung der §§ 1 und 12 des preussischen Vereinsgesetzes, weil die Versammlung nicht polizeilich angemeldet gewesen sei, aber der Anmeldung bedurft hätte, da sie zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten habe dienen sollen. Angeklagter hätte seine Wohnung nicht ohne Anmeldung der Versammlung dazu hergeben dürfen. Das Landgericht Deutsch verurteilte auch den Angeklagten auf Grund des § 12 des preussischen Vereinsgesetzes zu der Geldstrafe von hundert Mark, eventuell zwanzig Tage Gefängnis. Die Begründung des Urteils ist ein wahres Meisterstück. Unter andern wird ausgeführt: In Obereschlesien gebe es eine großpolnische Bewegung, die es sich zur Aufgabe mache, eine socialpolitische und wirtschaftliche Trennung des Deutschthums von der polnischen Bevölkerung herbeizuführen. Schwächung des Deutschthums, Stärkung und Kräftigung der polnischen Bevölkerung seien die Tendenzen dieser Bewegung, deren erklärtes Endziel eine Verschmelzung der jehigen Besitzverhältnisse im Sinne einer Wiederherstellung des ehemaligen polnischen Reiches sei. Und nun schließt das Gericht, daß zu den Mitteln dieser politischen polnischen Bewegung die Gründung der jehigen polnischen Volksbanken gehöre. Mit Organisation des Personal-kredits ziehe man Handwerker, kleine Kaufleute, Bauern und Angehörige der arbeitenden Klassen zu sich heran, um die so begründete wirtschaftliche Abhängigkeit zu einem sehr wirksamen national-polnischen Kampfmittel zu machen. Also sei die Gründung einer polnischen Volksbank eine öffentliche Angelegenheit, also hätte die Zusammenkunft der sechsundzwanzig Leute, die als Versammlung anzusehen sei, polizeilich gemeldet werden müssen.

Das Kammergericht hob am 20. Mai dies Urteil auf und sprach die Angeklagten frei. Es seien nur die Statuten beraten worden, die nur wirtschaftliche Zwecke im Auge und an sich keine politische Bedeutung hätten. Darum könne von einer Erörterung öffentlicher Angelegenheiten nicht die Rede sein.

Natürlich hindert dieses Verdict des Kammergerichts nicht, daß der kaiserliche Wahn gegen polnische Volksbanken und andre polnische Rechte sich in immer neuen Formen und Versuchen entladen wird.

**Das Uebel der Oeffentlichkeit.** Aus Halle berichtet man uns: Daß die Richter in den Kriegsgerichten keine gern gesehene Gäste sind, ist nicht unbekannt. In einer Sitzung des Gerichtes der 8. Division, in der u. a. gegen den Unteroffizier Meydorf von der 10. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 72 aus Torgau verhandelt wurde, äußerte sich der Ankläger über die Richterstellung. Er meinte in einer nebensächlichen, öffentlich verhandelten Sache, es sei behauerlich, daß Gerichtöverhandlungen in den Zeitungen jetzt so breit getreten würden; die Zeitungsblätter üben zuweilen einen unheilvollen Einfluß aus. Ein als Verteidiger fungierender aktiver Offizier entgegnete dem Ankläger, man sollte aber berücksichtigen, daß die Presse doch durch die Veröffentlichung der Gerichtsverhandlungen aufklärend und belehrend wirke. Nach der von dem Ankläger vertretenen Ansicht braucht man sich nicht allzu sehr zu wundern, daß die Oeffentlichkeit so gern ausgeschloffen wird und die militärischen Interessen gefährdet erscheinen. Letztendlich sorgte man auch in der Verhandlung gegen den Unteroffizier Meydorf, der wegen vorfälliger Mißhandlung eines Untergebenen, des Musikleiters Wiesner, angeklagt war, dafür, daß die Pressevertreter nicht allzu viel „Unheilvolles“ erfuhren. Schon vor der Verlesung der Anklage wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. In der Urteilsbegründung hieß es nachher, daß der Angeklagte den B. geohrfeigt, ihm Tritte gegen die Hüfte und gegen den Leib versetzt habe, daß die Mißhandlungen jedoch „nicht sehr schmerzhaft“ gewesen wären. Das Gericht nahm minder schwere Fälle als vorliegend an und verurteilte den Unteroffizier zu zwei Wochen Mittelarrest.

Dresden, 27. Mai. (Fig. Ver.) Nachdem gestern auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Nummer 88 vom 12. April der im Verlage der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ als Kopfbild des genannten Organs erscheinenden „Vörliger Volkszeitung“ beschlagnahmt worden ist, wurden heute auch die Nummer 82 der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ und die Nummer 83 des „Volksfreundes“ konfisziert. Es handelt sich in allen drei Fällen um die in allen drei Blättern erschienene Meldung: „Neue Enthüllungen aus der Berliner Bastille.“ Es werden darin nach einem Artikel in der „Zeit am Montag“ Einzelheiten über den Strafvollzug in Böhmen mitgeteilt. In der Darstellung wird behauptet, daß in Böhmen Geistesgestörte und Epileptiker festgehalten würden. Es wird auch eine Schilderung von der Behandlung der Kranken durch Dr. Pfleger und sein Personal gegeben. Schließlich wird mitgeteilt, daß Dr. Pfleger auf drei Monate beurlaubt worden sei. Obwohl die jetzt konfiszierten Nummern schon vor sechs Wochen erschienen sind, ist dem für alle drei Zeitungen verantwortlichen Genossen Redakteur Düwll von der Einleitung eines Strafverfahrens bisher noch nichts mitgeteilt worden.

#### Ablösung der Amerikareise.

Hamburg, 27. Mai. In Verbindung mit der bevorstehenden Eröffnung des Hafens von Dover hat die Hamburg-Amerika-Linie mit der preussischen Eisenbahnverwaltung ein Abkommen getroffen. Nach diesem werden die mit den Schnelldampfern der genannten Linie nach England und Amerika reisenden Passagiere vom 1. Juli an mit Sonderzügen von Berlin über Wittenberg, Lüneburg und Harburg direkt nach Cuxhaven befordert werden. Sie werden Berlin morgens 9 Uhr verlassen und nachmittags in Cuxhaven an Bord der Schnell-dampfer gehen. Hierdurch wird die Reichshauptstadt in direkteste Verbindung mit dem internationalen Seeverkehr nach England und Amerika gebracht und die Reise dorthin wesentlich abgekürzt.

#### Ausland.

##### Frankreich.

**Kerische Anwesenheit.** Bei der Inventur-Aufnahme, die der gerichtliche Liquidator unter dem Beistand von Truppen und Gendarmen in einer früher von säkularisierten Schulbrüdern geleiteten Probingschule in Gouffé bei Nantes vornahm, kam es gestern zu ersten Ausföhrungen; die gesamte Bevölkerung des Ortes widersetzte sich dieser Maßnahme. Ein Lieutenant vom 64. Infanterie-Regiment sowie mehrere berittene Gendarmen wurden durch Stoßschläge und Steinwürfe ernstlich verwundet. Erst nach längeren Bemühungen der Gendarmen gelang es, den Platz vor der Schule zu sperren und dem Liquidator den Eintritt in das Schulgebäude zu ermöglichen. Die royalistischen Gutsbesitzer de la Roche und de Charette, die diesen Widerstand organisiert hatten, sowie mehrere andre Personen wurden verhaftet.

Paris, 27. Mai. Der Deputierte Pressensé (Soc.) hat dem Minister des Inneren mitgeteilt, daß er an ihn eine Anfrage richten werde über die Lage in Armenien, wo nach ihm zugegangenen Nachrichten neue Gemetsel stattgefunden hätten, sowie über die Maßnahmen, welche die französische Diplomatie zu ergreifen gedenke, um diesen Verbrechen Einhalt zu thun.

##### Italien.

Rom, 24. Mai. (Fig. Ver.) Eine Aufsehen erregende Konvertierung. Heute empfing Andreina Costa, die Tochter unseres Genossen Andrea Costa und der Anna Kulischoff im Palast des Mailänder Erzbischofs die Taufe nach katholischem Ritus. Der Erzbischof selbst spendete die Taufe, Firmelung und Kommunion. Der Schritt des jungen Mädchens, das im Hause seiner Mutter erzogen wurde und Weidizin studiert hat, erregt allgemeines Aufsehen und großes Frohlocken im katholischen Lager. Doch Andreina Costa nicht sozialistisch gefärbt war, war in Parteifreien kein Geheimnis. Die Konvertierung erfolgte in Hinblick auf die bevorstehende Vermählung mit dem Großindustriellen Savazzi. Natürlich wohnte die Genossin Kulischoff der Ceremonie nicht bei.

##### Türkei.

#### Korruption, Intriguen, Palastverschöndung.

Aus Budapest wird vom 27. Mai gemeldet: Der Führer der jüngst entdeckten Verschöndung im Midzpalast, Dschemal Pascha, ist gestern, auf der Flucht nach Paris begriffen, hier eingetroffen. Er erzählt, daß bereits vorgestern es den übrigen Mitgliedern der Verschöndung gelungen sei, gleichfalls die Türkei in Verkleidung zu verlassen.

Nach einer ausführlichen Meldung der „Wossischen Zeitung“ hat sich Dschemal Pascha über die Verschöndung wie folgt geäußert:

Unsre Verschöndung gegen den Sultan war die gefährlichste und klünste, die je geplant war. Die Mißstände in der Türkei sind ja jedermann zur Genüge bekannt, doch wissen nur wenige, wie sehr es bei uns im ganzen Lande gärt. Trotz dieser seit vielen Jahren anhaltenden Zustände ist unsre Verschöndung erst neuesten Datums. Unmittelbaren Grund hierzu bot eigentlich mein Vater, der als Chef des Spionecorps des Palastes ein sehr gesträchelter Mann gewesen ist. Als Jugendfreund des Sultans wurde mein Vater bereits vor Jahren mit der Organisation der zur persönlichen Sicherheit des Sultans gegründeten Wache betraut. Vor zwei Jahren wandte sich der Sultan von meinem Vater ab und alsbald wurde bekannt, daß dies auf eine Intrigue Fehmi Paschas zurückzuführen sei. Dieser war noch vor wenigen Jahren Geheimagent, wußte jedoch durch große Durchtriebenheit den Sultan zu umgarnen, so daß er an Stelle meines Vaters Chef des Spionecorps wurde. Dies geschah, als mein Vater vor wenigen Monaten den bekannten Ordensschwinder enthielt hatte, in welchem Zahir Bey, Fehmi Paschas Schwager, der Redakteur des offiziellen

Organs des Sultans, des „Serbet“, die erste Rolle spielte. Mein Vater enthielt das Treiben dieser Ordensschwinder, die in kurzer Zeit nahezu eine halbe Million Frank erbeutet hatten. Durch diese Enthüllung waren zahlreiche Höflinge bloßgestellt worden, deren Born sich natürlich gegen meinen Vater wandte. Ein andrer Teil ärgerte, weil mein Vater die verächtliche Spielhölle des „Krykhalpasches“ in der Perastraße hatte sperren lassen. Die Verhältnisse verschärften sich immer mehr, und eines Tages sah sich mein Vater gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Es gelang ihm, auf einem französischen Dampfer Aufnahme zu finden. Infolge der Flucht meines Vaters entstand ein großer Skandal. Unter den Beamten erregte sich aber mein Vater großer Sympathien, und seine Verfolgung mündete die Erbitterung der Staatsangestellten, deren Gagen seit Monaten unpünktlich und mit großen Abzügen ausgezahlt werden, nur noch steigern. So entstand die Verschöndung, deren Anhänger zu meist Beamte waren. Zu unterm Unglück wurde vor einigen Wochen ein Teil unsrer geheimen Korrespondenz in die Hände Fehmi Paschas gespielt, und man stellte fest, daß ich und Kemal Pascha an der Spitze des Komplotts standen. Kemal Pascha wurde mit mehreren Genossen festgenommen und in den Kerker geworfen. Mir gelang es, nachdem ich die wichtigsten meiner Schriften zu mir genommen hatte, mit einem kleinen Bündel die Flucht zu ergreifen. Ein Teil meiner Genossen ist mir bereits nach Paris vorausgereist, wo wir hoffentlich bei der Eiga der Jungtürken eine freudige Aufnahme finden werden.

## Der Krieg in Ostasien.

### Die Erstürmung von Kintschau

ist, wie schon unsre gestrige Nummer unter den letzten Depeschen mitteilte, vollendete Thatsache.

Kintschau liegt auf der schmälsten Stelle der Kiautung-Halbinsel, nur 30 Kilometer nördlich von Port Arthur. Mit diesem Sieg ist die Umkreisung Port Arthurs abgeschlossen. Die Russen sind jetzt zu Lande und zur See von den Japanern eingeschlossen, und es kann kaum noch lange Zeit währen, bis Port Arthur fällt.

Ueber die Einnahme von Kintschau wird japanisch-amtlich aus Tokio gemeldet:

Ein Teil unsrer Armee, der auf der Kiautung-Halbinsel ausgeschifft war, griff in früher Morgenstunden am 26. d. M. die stark besetzten Positionen des Feindes nahe bei Kintschau an. Nach einem langen und schweren Kampfe gelang es schließlich unsren Truppen, den Feind zu vertreiben und seine Stellungen einzunehmen. Der Feind wurde gezwungen, sich in der Richtung auf Port Arthur zurückzuziehen.

### Weitere Depeschen berichten:

Tokio, 27. Mai. („Bureau Reuter.“) Die Einnahme von Kintschau durch die Japaner geschah gestern Abend nach fünfzigem hartnäckigen Kampf. Danach wurde auch die russische besetzte Stellung Hanichau nach hartem Gefecht genommen. Das Feuer der beiderseitigen Artillerie ist noch nicht eingestellt.

London, 27. Mai. („Bureau Laffan.“) Der Angriff der Japaner auf Kintschau wurde von dem größten Teil der auf der Kiautung-Halbinsel zusammengezogenen japanischen Streitkräfte gegen die von den Russen besetzten starken Stellungen auf den Anhöhen im Süden der Stadt unternommen. Während der letzten acht Tage hatten beständig heftige Kämpfe stattgefunden, in denen die Japaner jedoch nur wenig vorwärts kamen. Reconnoissierungen ergaben indes, daß keine starke russische Streitmacht in der Nähe von Kintschau vorhanden war. Infolgedessen zogen die Japaner ihre Streitkräfte an diesen Punkt zusammen und machten die höchsten Anstrengungen, ihre Artillerie in beherrschende Stellungen zu bringen, was ihnen auch gelang. Ihren Erfolg haben sie zum großen Teil dem Verzichtswert ihrer schweren Geschütze zu danken. Die Russen hatten 30 Geschütze. Die Vorbereitungen für den Angriff der Japaner auf Dalny werden fortgesetzt.

Tokio, 27. Mai. Admiral Togo richtete eine vollkommene Blockierung des südlichen Teils der Kiautung-Halbinsel ein, seine Streitkräfte umfassen Port Arthur; dies ist augenscheinlich der Weg zur endgültigen Einschließung. Die Japaner haben die Russen von den Verteidigungswerken westlich von Tschienwan vertrieben; es gilt für unwahrscheinlich, daß die Russen im Stande sein werden, nördlich Port Arthur weiteren Widerstand zu leisten.

### Die Stärke der Russen in Port Arthur

wird von japanischer Seite auf 20 000 Mann geschätzt, während die Japaner 50 000 Mann stark sind.

### Eine weitere Niederlage der Russen

meldet „Daily Chronicle“ aus Riutschang. Danach wurden am 23. Mai 15 000 Russen auf dem Marsche von Liaojang nach Hingtschangschang im Latungpasse von 30 000 Japanern überrollt und besiegt. Ihr Verlust betrug 4000 Mann, wovon 1000 Mann die Waffen streckten. Die japanischen Verluste sind nicht angegeben.

### Russische Schiffsläufe.

London, 27. Mai. Das Neuterische Bureau erzählt, daß ein Kreuzer, der auf einer der großen englischen Werften jetzt seiner Vollendung nahe ist, an einen Franzosen verkauft worden sei. Die russische Regierung habe in England eine Anzahl Frachtdampfer von größerer Geschwindigkeit, als die der gewöhnlichen Dampfer, gekauft; man glaube, daß diese Schiffe so umgebaut werden, daß sie eine große Zahl von Passagieren befördern können.

### Aus Briefen Wereschtschagins.

„Russkija Wjedomosti“ veröffentlichte Briefe des berühmten Malers, die er in den letzten Wochen vor seinem tragischen Tode auf dem Admiralschiff „Petropawlowski“ an seine Frau geschrieben hat. Die Briefe bieten aber wenig für die Persönlichkeit des Schreibers Charakteristisches und liefern nur an zwei Stellen Beiträge zur Beurteilung der Geschehnisse auf dem Kriegsschauplatz. Diese Bemerkungen seien hier nach der Uebersetzung der „Wossischen Zeitung“ mitgeteilt.

### Vom 20. März schrieb Wereschtschagin aus Rulden:

„Man erwartet jetzt, daß die Japaner nach der Mandchurie gehen und uns angreifen werden. Unsre Offiziere erwarten dies sehr unruhig und sind sogar bereit, um das zu erreichen, einen Teil der Eisenbahn zu opfern. Wundre Dich nicht, wenn Du von unrem Rückzuge hören wirst. Das wird in unrem Interesse geschehen. Die Bestrebungen, schon jetzt nach Korea vorzudringen, werden von allen besonnenen Leuten verurteilt, darunter, wie es scheint, auch von Skrupellosen. Schlimmst war in Petersburg schon für den Rückzug.“

In einem Briefe vom 8. April aus Port Arthur wird gemeldet, daß die Russen selbst den Hafeneingang gesperrt haben:

„Der riesige Dampfer, der wie ein fünfstöckiges Haus aussah, wurde zu diesem Zweck eigens angekauft; er neigte sich bereits auf die Seite. Es war traurig, diesen schönen Dampfer anzusehen, wie einen Menschen, der noch keine Ahnung hat, daß er dem Tode geweiht ist, und uns mit vertrauensvollen Augen anblickt in dem Bemühen, sein Schicksal aus ihnen zu lesen. Nachdem die letzten Scheidewände durchgeschlagen worden waren, gab unter den Matrosen einen Moment der Verwirrung, wobei eine Theelanne hinstürzte; sie wurde übrigens unten sofort aufgegriffen. „Rach, rach!“ rief Malarow ungeduldig. „Rach Euch alle weg! Gleich schlägt der Wind um und stellt das Schiff aufrecht.“ „Jetzt los!“ Zwei Torpedos wirbelten in diesem Augenblick zwei riesige Säulen von Wasser und Schlamm auf, und das Schiff, am Vorder- und Hinterteil getroffen, sollte sich erst aufrecht, legte sich dann jedoch auf die Seite. Das Hinterteil füllte sich mit Wasser und geriet auf den Grund, der vordere Teil erhob sich erst in die Höhe, die furchtbare Wunde zeugend, die ihm durch das Torpedo beibracht worden war. Der Admiral war sehr unruhig. „Man unterließ es offenbar, die Scheidewände zu durchschlagen; das sehe ich jetzt!“ grollte er. Dabei schritt er unten auf

der Barke nach Stobelewischer Manier auf und ab, wie ein Tiger im Käfig. Drei Schritte nach vorwärts und dann wieder drei Schritte rückwärts. Gerade wie ein Tiger oder ein weicher Bar. Endlich füllte sich das Schiff mit Wasser und sank gerade an der vorher bezeichneten Stelle, so daß nur eine Seite wie ein großer Fisch über dem Wasser sichtbar blieb. Jetzt konnten unsre Torpedoboote unter dem Schutze eines der versenkten japanischen Schiffe und des soeben versenkten Dampfers auf die Japaner lauern, ohne deren Torpedos zu fürchten. Man beabsichtigt noch ein andres Schiff, die „Schilla“, zu versenken. Nachdem die Arbeit gethan war, begab ich mich auf das wachhaltende Kanonenboot „Gijal“, das vor allen andern Schiffen stand. Auf der „Gijal“ war alles ruhig und dunkel. Nur der Scheinwerfer beleuchtete weithin das Meer. Man stellte mir ein Sofa zur Verfügung, auf dem ich bald einschlief. Ich schlief unruhig. Ich träumte, daß ich bei Leo Tolstoj bin, dessen Wohnzimmer genau so aussieht, wie die unsrigen. Und es schien mir, daß diese Zimmer aus irgend welchem Grunde zertrümmert werden. Ich schlachte dumpf auf, es scheint aber, daß niemand mein Schluchzen hörte. Bald wedte mich der Adjutant des Großfürsten. Auch der Admiral kam. Er hatte bereits ausgeschlafen und war sehr lustig und geprächig. Er erzählte mir irgend etwas und sprach immerfort. „Warum antworten Sie mir nicht?“ fragte er mich auf einmal. „Sind Sie schläfrig?“ „Nein“, antwortete ich, „ich höre Ihnen zu.“ Ich wollte mich nach meinem Wagen begeben, Malarow ließ mich jedoch nicht fort. „Man wird Sie überall anhalten und nach der Parole fragen, bleiben Sie lieber bei uns auf dem Panzerschiff.“ Wir gingen nach dem „Petropa w o w s k i“, wo man mir ein Bett gab. Malarow gab mir sein Plaid, und ich schlief ein. Erst um 8 Uhr früh ging ich zu meinem Wagon, wo ich Dir jetzt schreibe. Meine Erwartungen, eine Kanonade zu sehen, haben sich also nicht erfüllt; hoffentlich gelingt's mir aber bald.“

## Partei-Nachrichten.

Zum Tode des Genossen Gustav Gladewitz macht die „Vergarbeiter-Zeitung“ die Mitteilung, daß der kranke Genosse seinem Leiden selbst ein Ende gemacht hat. Als Leiden des Verstorbenen nennt die Todesurkunde: Herzklappenfehler, Asthma, regelmäßige Schlaflosigkeit, zeitweilige geistige Geföhrtheit. Der Arzt jagte, als er die Todesnachricht erhielt: „Er hätte es nur noch ein paar Tage gemacht.“ Die „Vergarbeiter-Zeitung“ widmet dem Pflichttreuen einen warmempfundnen Nachruf und schreibt dann noch:

Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit 8 Kindern, von denen vier noch im jugendlichen Alter stehen. Auch ihnen ist ein Treusorgender dahingegangen. Wenige Stunden vor seinem Tode hat er einen Brief an seine Gattin geschrieben, der ein ergreifendes Zeugnis ablegt von der Vorsee des Entschlafenen für seine Hinterbliebenen. In den Minuten, da er sich auf den Tod vorbereitete, schrieb er für seine Familie nieder, wie er für sie Pensionsansprüche usw. erwirb. An seinen alten Freund H. Sachse schrieb der Sterbende dann auch, ihm mitteilend, was ihn in der letzten Stunde bewegte, bittend um Teilnahme und um treues Angedenken.

Er möge in Frieden ausruhen nach langer, ergebnisreicher Arbeit für das Wohl der Gesamtheit! Seine Gesundheit ist zerstört worden hinter den Kerkermauern, wo er weilen mußte insgesamt nahezu 30 Monate, in fünf Fällen wegen „Beleidigung durch die Presse“. Dort, in Hohened bei Stollberg und im Landesgefängnis zu Jwoidau, hat er sich den Körper zerrüthen müssen, er ist ein Opfer des proletarischen Befreiungskampfes!

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Beleidigung von Polizeibeamten wurde der Genosse Düwll in Dortmund von der Strafkammer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

## Aus Industrie und Handel.

### Scherische Zeitungsindustrie.

Der „Hamburgische Korrespondent“ bringt an der Spitze seiner gestrigen Morgennummer die offizielle Ankündigung, daß die Aktiengesellschaft „Neue Börsenhalle“ mit allen ihren Aktiven und Passiven an Herrn August Scherl oder vielmehr an eine von diesem zu gründende Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergeht. Das Grundkapital dieser Gesellschaft soll auf 500 000 M. bemessen werden. Die Aktionäre der Aktiengesellschaft „Neue Börsenhalle“ erhalten für jede Aktie eine auf Nominalwert lautende Obligation der neu zu begründenden Gesellschaft im Nominalwert von 1000 M., welche ihnen dieselben Rechte gewährt, die ihnen jetzt auf Grund § 4 des Gesellschaftsvertrages zustehen, d. h. je 1 Frei-Exemplar der in Verlage der „Neuen Börsenhalle“ erscheinenden Zeitungen und den freien Eintritt zum Abonnenten-Institut, ihnen aber außerdem noch mit 4 Proz. verzinst wird. Die Gesellschaft ist ferner verpflichtet, für den Fall, daß sie noch andre Darlehen aufnehmen sollte, diesen Gläubigern keinen Vorrang vor den Obligationären einzuräumen.

Alljährlich werden für Verzinsung und die durch Verlosung zu bewirkende Amortisation dieser Obligationen 20 000 M. bereit gestellt.

Die Besitzer der ausgelosten Obligationen erhalten mit dem Kapital einen auf Namen lautenden Genußschein, der ihnen dieselben Rechte gewährt, die sie jetzt auf Grund des § 4 der Statuten genießen.

Dagegen verpflichtet Herr Scherl sich, wie der Verlag angeht, die politische Richtung und den Hamburgischen Charakter der bisher von der Aktiengesellschaft „Neue Börsenhalle“ herausgegebenen Blätter unverändert zu lassen. Um eine Garantie für die Erfüllung dieser Verpflichtung zu haben, wählen die Obligationäre und die Besitzer der Genußscheine einen Ausschuß von 5—9 Personen, der in seiner ersten Zusammensetzung aus den jetzigen Mitgliedern des Aufsichtsrates bestehen soll und zur Ueberwachung der Redaktion eine Kommission von 3 Mitgliedern ernannt. Diefem kleineren Redaktionenausschuß sind weitgehende Befugnisse zur Ueberwachung der redaktionellen Leitung der Zeitungen eingeräumt, die auch das Recht der Entlassung der Chefredakteure einschließen.

„Diese Bestimmungen geben“, heißt es in der Ankündigung, „eine sichere Würsgschaft dafür, daß der Hamburgische Charakter unsrer Blätter und ihre politische Richtung durch ihre Veräußerung nicht die geringste Veränderung erfahren werden, und dadurch, daß den Obligationären, nachdem sie ihr Kapital zurückerhalten haben, auf Grund der Genußscheine, die sie erhalten, das Recht verbleibt, den Redaktionenausschuß zu wählen, wird in der vollkommensten Weise verhindert, daß unsre Zeitungen jemals dem Zwecke entfremdet werden können, zu dem sie begründet worden sind.“

Ver sicherungen dieser Art sind bekanntlich noch billiger wie Strombeeren.

Die wirtschaftliche Lage Japans. Nach Aeußerungen des japanischen Generalkonföls Arakawa in London, die natürlich, wie alle detartigen Mitteilungen cum grano salis genossen werden müssen, hat bisher der Handel Japans durch den Krieg nur äußerst wenig gelitten. Es liege auch, meint Herr Arakawa, kein Grund zu der Befürchtung vor, daß ein weiteres Anwachsen des geringfügigen Rückganges eintreten könne. Dies sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die russische Flotte in dieser Beziehung keinen ernstlich schädigenden Einfluß ausüben konnte. Es seien nur wenige japanische Kauffahrteischiffe verloren gegangen, und der lokale Schiffsverkehr habe durch die russische Flotte kaum eine Einbuße erlitten. Das prägte sich klar in den Sätzen aus, die für die Versicherung japanischer Schiffe geboten und angenommen werden. Ein sehr erster Ausfall sei allerdings dadurch zu besorgen, daß die große Flotte der Boote der Nippon-Hafen Kaisha in derselben Weise, wie dies vor zehn Jahren während des Krieges mit China der Fall war, von der Regierung in Dienst gestellt worden sei. Die genannte Gesellschaft habe jedoch diesen Ausfall mit eigener Energie dadurch zu decken getrebt, daß sie fremde Fahrzeuge für den Dienst nach den sonst regelmäßig besuchten Häfen charterte.



Achtung, Genossen und Genossinnen! Morgen früh 1/2 8 Uhr: Flugblatt-Verbreitung.

5. Internationaler Handschuhmacher-Kongress.

Stuttgart, 24. Mai 1904.

Der in der Einleitung bereits erwähnte Prozeß Grange um das Eigentum der Föderation beschloß die heutige Sitzung. Marçall gab über den Verlauf dieser Angelegenheit ein ausführliches Referat. Der Zürcher Kongress habe dem Sekretariat das Mandat gegeben, die Herausgabe des Bundesvertrages von Grange gerichtlich zu erwirken; die Klage habe vollen Erfolg gehabt. Nun liege aber die Sache in Belgien so, daß der Kläger auf alle Fälle die Gerichtskosten hinterlegen müsse, auch wenn der Beklagte zu deren Bezahlung verurteilt sei. Rechtskräftig wird das Urteil erst nach Hinterlegung der Gerichtskosten. Da nun das Streitobjekt nur einen ganz geringen materiellen Wert besitzt, so habe er die Gerichtskosten nicht hinterlegt. Dafür behält eben Grange die an sich genommenen Gegenstände und Geldbeträge der Föderation. Grange kann aber auch von Marçall die 1000 Fr. Geldbuße nicht erhalten, da er sich ebenfalls scheut, die Gerichtskosten zu hinterlegen.

Es wird, nachdem noch einige Delegierte Stellung genommen, beschlossen:

Der fünfte internationale Kongress der Handschuhmacher in Stuttgart erklärt den Prozeß der Föderation gegen Grange, den die erstere wegen ihres von dem letzteren widerrechtlich einbehaltenen Eigentums führte, für erledigt.

Der Kongress stellt fest, daß das Urteil der belgischen Gerichte Grange verurteilt, das Eigentum der Föderation herauszugeben, welches Urteil wegen in der belgischen Gerichtsverfassung begründeter Umstände von Grange nicht respektiert wird. Der Kongress erklärt, daß Grange durch dieses Urteil moralisch gerichtet ist.

Der Union Rat und dem Sekretariat spricht der Kongress für die Durchführung des Prozesses seinen Dank aus und bedauert, daß die Union infolge dieses Prozesses eine Schädigung erlitten hat. Verhaert begründet hierauf einen Antrag auf Errichtung einer internationalen Streikliste, deren Fonds zur gegenseitigen Unterstützung verwendet werden soll.

Der Kongress nimmt schließlich folgende Resolution an:

Der Kongress erklärt es als eine Pflicht der internationalen Solidarität, daß die Kollegen in den ihnen von den Unternehmern aufgezwungenen Kämpfen eine durch das internationale Sekretariat in die Wege geleitete Unterstützung erhalten.

Der Kongress rechnet darauf, daß alle Organisationen ihre Lohnkämpfe zunächst aus eignen Mitteln führen und nur in Notfällen an die internationale Solidarität appellieren.

Die Kollegen aller Länder sind verpflichtet, wenn dieser Notfall eintritt und der Kampf vom internationalen Sekretariat anerkannt ist, für die Unterstützung der kämpfenden Kollegen nach besten Kräften und in weitgehendem Maße einzutreten.

Das Sekretariat ist von allen Vorgängen zu verständigen. Die Festsetzung eines Minimal-Arbeitslohnes bildet den nächsten Beratungsgegenstand. In der Handschuhfabrikation herrscht der Stücklohn vor, welcher in sehr abweichender Höhe bezahlt wird. Nach den Mitteilungen Verhaerts beträgt die Schwankung beispielsweise in Grenoble für das Dugend Handschuhe zu schneiden bis 2 M.

Es entspringt sich über diesen Gegenstand eine umfangreiche Debatte, an der viele Redner teilnahmen, die aber kein allgemeines Interesse für die Leser dieses Blattes haben. Es wird wie nachstehend beschlossen:

Der Kongress hält es für vorteilhaft, wenn in den einzelnen Fabrikationsorten ein minimaler Schnittpreis als Grundlage festgesetzt wird.

Die Organisationen wollen bei allen Lohnforderungen nach Möglichkeit auf die Durchführung dieser Forderung dringen. Filmer tritt für Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung ein, sie sollte bei allen Organisationen eingeführt werden und auf Gegenseitigkeit beruhen.

Nach längerer Diskussion wird beschlossen: Der Kongress empfiehlt den Organisationen die Arbeitslosen-Unterstützung durchzuführen.

Die Regelung der Unterstützung für die Mitglieder der einzelnen Länder ist durch gegenseitige Vereinbarung von den Organisationen selbst vorzunehmen. Ebenfalls empfohlen wird vom Kongress die

Resolution.

Der Kongress hält es für vorteilhaft, wenn in den einzelnen Fabrikationsorten ein minimaler Schnittpreis als Grundlage festgesetzt wird.

Die Organisationen wollen bei allen Lohnforderungen nach Möglichkeit auf die Durchführung dieser Forderung dringen.

Filmer tritt für Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung ein, sie sollte bei allen Organisationen eingeführt werden und auf Gegenseitigkeit beruhen.

Nach längerer Diskussion wird beschlossen: Der Kongress empfiehlt den Organisationen die Arbeitslosen-Unterstützung durchzuführen.

Die Regelung der Unterstützung für die Mitglieder der einzelnen Länder ist durch gegenseitige Vereinbarung von den Organisationen selbst vorzunehmen. Ebenfalls empfohlen wird vom Kongress die

Resolution.

Der Kongress hält es für vorteilhaft, wenn in den einzelnen Fabrikationsorten ein minimaler Schnittpreis als Grundlage festgesetzt wird.

Die Organisationen wollen bei allen Lohnforderungen nach Möglichkeit auf die Durchführung dieser Forderung dringen.

Filmer tritt für Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung ein, sie sollte bei allen Organisationen eingeführt werden und auf Gegenseitigkeit beruhen.

Einführung gleichlautender internationaler Mitgliedsbücher, womit die Sitzung abends 7 Uhr geschlossen wird.

Stuttgart, den 25. Mai.

Der Kongress hat sich zunächst mit einem Antrage zu beschäftigen, der von Prag gestellt ist. Es handelt sich um die Aufhebung der Zugangsperre, die seitens des deutschen Verbandes wegen der ungünstigen Geschäftslage und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit verhängt wurde. Beantragt wird nun, daß die Sperre nur bei Streiks proklamiert werden dürfe und nicht mehrere Jahre dauern darf.

Kirchweger führt aus, daß durch die Sperre nur die organisierten Kollegen Oesterreichs leiden, denn die nichtorganisierten fragen nicht nach den Verbandsbeschlüssen und überschreiten die Grenze. Oesterreich kann seine Arbeitslosen nicht unterbringen, man solle diesen Kollegen das Recht nicht nehmen, arbeitslos durch Deutschland zu reisen. Der deutsche Verband habe sich rasch von den Folgen erkohlt, das sei aber beim österreichischen Verband nicht der Fall. Die Sperre komme einer Verletzung der internationalen Solidarität nahe.

Kiepeckh weist diese Ausführungen zurück. Der deutsche Verbandsvorstand habe sich mit der Aufhebung der Sperre schon beschäftigt und diese wird erfolgen. Deutschland sei das Sammelbecken für die Arbeitslosen aller Länder, und auch die Einfuhr der billigen Handschuhe aus Böhmen erschwere Deutschlands Gefühlen die Existenz. Der Kongress könne zwar über die Sperre sprechen, zu entscheiden habe aber der deutsche Verband allein über seine Maßnahmen.

Kuderjoff freut sich über die Aufhebung der Sperre. Schweden gehe es wie Oesterreich, die Arbeitslosen müssen abreisen. Viele Kollegen seien nach Amerika ausgewandert, wo sie teils auf der Handschuhmacherei, teils in der Landwirtschaft arbeiten. Die Debatte setzt sich noch länger fort; es wird beschlossen:

Der Kongress nimmt die vom Vertreter des deutschen Verbandes abgegebene Erklärung, daß der Vorstand bereits die Aufhebung der bestehenden Sperre im Prinzip beschlossen hat, mit Befriedigung zur Kenntnis.

Zur Verhandlung steht die Reorganisation des internationalen Sekretariats. Hierzu beantragt Kirchweger die Verlegung nach Deutschland.

Der Kongress beschließt, den Sitz des internationalen Sekretariats ab 1. Juli nach Berlin zu verlegen. Dagegen stimmt Verhaert, der ein gebundenes Mandat hat; die deutschen Delegierten enthalten sich der Abstimmung.

Kirchweger wünscht die Unterstüzung der Agitation in Böhmen. Man müsse immer über die Schmutzkonzurrenz Böhmens, so dürften auch die Mittel zu ihrer Bekämpfung nicht verweigert werden.

Eine Organisation, die auf die Gestaltung der Lohnverhältnisse günstig einwirken kann, würde die Schmutzkonzurrenz Böhmens besser treffen, als der von den deutschen Handschuhfabrikanten geforderte Zwölfschuhmarktzoll. Er beantragt:

Der Kongress erklärt sich bereit, die Agitation in Böhmen und wo sie sonst notwendig ist, materiell zu unterstützen. Die Mittel sind auf Ansuchen vom internationalen Sekretariat zu bewilligen.

Der Kongress beschließt demgemäß. Der Kongress nimmt darauf einen Antrag an, welcher den Kollegen Italiens und Frankreichs die wöchentliche Beitragsleistung von mindestens 25 Cents und die Einführung der Arbeitslosenunterstützung empfiehlt.

Hiermit schließt die Sitzung; die Beratungen werden Donnerstag fortgesetzt.

15. Verbandstag der deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunker).

Hannover, den 26. Mai 1904.

Dritter Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Der Verbandstag kam nach Erledigung der „Allgemeinen Arbeiterfragen“ zu den „Inneren Angelegenheiten des Verbandes“, die für die breite Öffentlichkeit weniger Interesse haben. Zunächst kommt zur Förderung:

Zuhastierten täglich ganze 5 Kopelen bestimmt, für die er von der Gefängnisverwaltung eine tägliche Ration, bestehend aus 2 Pfd. Schwarzbrot und ... einem Krug siedenden Wassers bekommt. Da ohne Schwarzbrot mit dem Wasser nichts anzufangen ist, so sind die „Politischen“ einfach Wochen und Monate hindurch auf trockenem Schwarzbrot als einziges Nahrungsmittel angewiesen! Nur wenn sie 20 Kopelen pro Kopf täglich aufzuwenden im Stande sind, können sie warmes Mittagbrot bekommen. Nun sind aber die meisten „Politischen“ mittellos, und das unter den Revolutionären im Gefängnis seit jeher übliche Teilen der etwaigen Gelder der Bemitteltesten unter alle Leidensgefährten ist von der Gefängnisverwaltung verboten! So liegt es nun der Hilflosse ob, die erforderlichen Gelder herbeizuschaffen, um die verhafteten Genossen vor dem langsamen Verhungern zu retten, was bei der wachsenden Zahl der Gefangenen eine immer schwierigere Aufgabe ist. So galt es im Jahre 1903 allein für 42721 Tagekationen zu sorgen, wozu 8408 Rubel erforderlich waren. Die Hilflosse war leider nur im Stande, 4578 Rubel zu verwenden, das Defizit bedeutete ebenso viele Tage ohne einen warmen Bissen für die Eingekerkerten! Desgleichen bereitet die Gefängnisverwaltung ihren Opfern wahre Qualen in Bezug auf die Wäsche. Sie selbst weigert sich, die Wäsche der Inhaftierten besorgen zu lassen, erlaubt aber andererseits nur ausnahmsweise die Wäsche außer dem Gefängnis zum Waschen zu geben. So sind denn die „Politischen“ oft monatelang nicht in der Lage, ihre Wäsche zu wechseln, was zusammen mit den Raumverhältnissen, dem Nahrungsmangel u. gesundheitlich gefährliche Zustände schafft.

Nun aber die Statistik derjenigen, die in solchen Verhältnissen hinter Gefängnismauern schmachten! Der Rjower Bericht giebt die folgende Tabelle der Zahl der Gefängnisinsassen, sowie der von ihnen in Summa, sei es in Untersuchungshaft, sei es in Strafhaft, abgeübten Haftdauer:

Table with 3 columns: Year (1901, 1902, 1903), Total number of prisoners, and Total duration of imprisonment in years.

Dies sind die Marksteine des Fortschritts in der russischen Arbeiterbewegung in den letzten drei Jahren, seit dem Beginn ihrer neuen Phase — der Massenemonstrationen — im Jahre 1901. 39 Jahre — 78 Jahre — 117 Jahre Kerker in je einem Jahre, und das alles erlitten nur in dem einen Gefängnis von Rjewe! Man füge noch die andern größeren Centren der russischen Bewegung: Petersburg, Charlow, Jelaterinostan, Rostow,

Die Verbands-Agitation.

Eine Reihe von Anträgen dazu sind dem Verbandstage unterbreitet worden. Die Generaldiskussion leiteten Referate von Klabon-Berlin (Metallarbeiter) und Ziegler-Düsseldorf (Metallarbeiter) ein. Klabon führte aus, daß die Verbands- und Vereinsagitation zwar eine sehr rege gewesen sei, daß aber zweifellos noch viel mehr geschehen müsse. Es sei unbedingt sehr schwer, allen Wünschen zu entsprechen, namentlich schwer für die kleinen Gewerksvereine, die nicht so große Mittel zum Verbandszuschüssen bezu-hätten. Es müßten sich daher die kleinen Gewerksvereine mehr den großen anschließen. Jedenfalls aber sei es sicher, daß es unmöglich sei, von Verbandswegen mit dem augenblicklich in der Verbandsleitung vorhandenen Personal allen Anforderungen zu entsprechen. Es müsse daher ernstlich die Frage der Anstellung eines weiteren Verbandsbeamten ins Auge gefaßt werden. Ein solcher sei auch für die Vertretung vor dem Reichs-Versicherungsamt notwendig. Man müsse aber zur Durchführung dieser Forderungen die Erhöhung der Verbandsbeiträge, die die einzelnen Gewerkschaften zu leisten haben, beschließen.

Der Vorsitzende Hübner-Burg unterbricht den Lauf der Verhandlungen, um darauf hinzuweisen, daß das hannoversche Organ der Sozialdemokraten, trotzdem es wie die gesamte Presse eingeladen sei, in wenig objektiver Weise berichte. So unterdrücke der Bericht alle Resolutionen offenbar nur in der Absicht, um dadurch unter den Lesern eine falsche Meinung über den Verlauf des Verbandstages zu verbreiten.

Der zweite Referent Ziegler-Düsseldorf gab ein Bild, wie die Verbandsagitation getrieben werde. Es müsse eine durchgehende Forderung in der Agitation eintreten. Man müsse von großen öffentlichen Versammlungen absehen. Durch die Debatten in ihnen, die die Angriffe der Gegner hervorrufen, würden die Geister verbittert und plagen auf einander. Durch die großen Versammlungen würden nur wenige Mitglieder gewonnen. Das Gebiet der Agitation habe sich völlig verengt. Die Arbeiterchaft wolle aufgeführt werden, das berufliche Interesse müsse in den Vordergrund gestellt werden, kurz die Kleinarbeit müsse mehr in den Vordergrund gestellt werden. Das sei aber viel besser durch die Verbandsagitation in den einzelnen Bezirken möglich. Es müßten daher mehr Mittel, namentlich von den kleinen Gewerksvereinen aufgebracht werden. Wenn die Delegierten nicht bereit wären, Geld zu bewilligen, dann wäre es auch nie möglich, daß es anders werde. Er gebe zu, daß das Verbandsbureau große Arbeit leiste. Der Gedanke an Arbeitersekretariate sei aber nicht von der Hand zu weisen. Daß er auszuführen sei, gehe aus dem Befehlen eines solchen in Düsseldorf hervor, und aus den Ansätzen dazu, die sich in Stettin, Götting und Mannheim zeigten. Weiter komme er zu den Forderungen, die den Ausbau der Ausbreitungsverbände betreffen. Der Düsseldorf Ausbreitungsverband habe sich freiwillig gebildet. Durch freiwillige Beiträge brachte er gegenwärtig jährlich 13-14000 M. auf. Wenn das in Rheinland und Westfalen möglich sei, müsse es auch anderswo möglich gemacht werden können. Es müge aber alles Neben das. Vor allem müsse zu alledem Geld geschafft werden. Mit den bisherigen Mitteln, das gebe er unumwunden zu, sei das Menschenmögliche gethan worden. Der Verbandstag möge sich zunächst über die Geldfrage einig werden. Wollte er kein Geld geben, so habe es auch keinen Zweck, über die Fragen der Agitation zu debattieren.

Von Ziegler geht der Antrag ein, die Deffentlichkeit aus-zuschließen, da es sich jetzt gewissermaßen um Familienangelegenheiten handle. Gabelier-Berlin und Klabon-Berlin sprachen dagegen. Man sollte nicht so etwas Thorisches machen. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde der Antrag abgelehnt, dagegen einem Antrage Sommer-Berlin (Kaufleute) entsprochen und festgestellt, wer von der Presse vertreten sei. Außer der Presse ergibt es sich, daß auch der Vorsitzende der Dreiverwaltung Hannover des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes anwesend ist. Von einigen Rednern wird der Wunsch an die gegenwärtigen Pressevertreter gerichtet, sie möchten sich größter Objektivität befleißigen.

Nach diesem Zwischenfall erhält Tröger-Berlin (Kaufleute) das Wort. Man müsse mehr die Verurfragten als die allgemeinen Arbeiterfragen in den Vordergrund stellen und als Hauptfrage die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse ansehen. Dann würde die Vermehrung der Mitglieder die praktische Folge sein und sich von selbst ergeben. Einer doppelten Besteuerung, einmal an den Verband und einmal an den Ausbreitungsbezirk, könne er nicht zustimmen.

Im Anschluß daran entwickelt sich eine längere Debatte über

Odeffa — nur mit annähernd gleichen Ziffern hinzu und man erhält ein fürchtbares Bild der Opfer, eine ungeheure Millionenumme von Leiden, die auf dem Altar der künftigen russischen Freiheit dar-gebracht werden.

Dies alles bezieht sich aber nur auf die Kerker in Rußland selbst. Nun kommt noch Sibirien hinzu. Eine Gesamtstatistik der von der sibirischen Eiswüste jährlich verschlungenen Opfer haben wir nicht, doch auch hierüber gewährt der Rjower Bericht einen gewissen annähernden Begriff. Im Laufe des Jahres 1903 haben nämlich unter den eingekerkerten 1023 Personen auch 317 nur vorübergehend, auf dem Transport nach weiteren Reisezielen (darunter 200 von außerhalb nach Rjewe) hauptsächlich aus Odeffa gebrachte Sträflinge. Diese verteilten sich nach ihrem näheren Bestimmungsort, wie folgt:

Table with 2 columns: Destination (Nach dem Heimatsort, nach Sibirien) and Number of prisoners.

Diese letztere Kategorie gefaßt nun wieder je nach dem Urteils-spruch in drei Gruppen:

Table with 2 columns: Sentence length (3-4 Jahre, 5-6 Jahre, 8-10 Jahre) and Number of prisoners.

Insgesamt wurden also allein im Jahre 1903 nur aus dem Rjower Gefängnis 114 Personen für 426 Jahre nach Sibirien verschickt!

Und unter diesen im Kerker Bemerkten, in Sibirien lebendig Begrabenen befinden sich Proletarier wie Angehörige der Intelligenz, Männer wie Frauen — alle zumeist in der schönsten Jugend. Es sind dies die hellsten Köpfe der russischen Arbeiterchaft, die glänzendsten Geister der Intelligenz, die wahre Blüte der Nation, die hier hinter Kerkermauern ausgehungert, in Sibirien in die Wüste geschickt, bei jeder „Rebellion“ gegen ihre Peiniger niederge-megelt wird! Es ist dies die kostbarste, edelste Ernte des russischen Volkes, die von der herrschenden Gauner- und Räuber-band unermüdlich erndet, zernimmt, in den Boden gestampft wird. Alle Verbreden des ancien Régime verblafen vor diesem fort-geliegten Massenmord, vor dieser Tag und Nacht tätigen trodenen Guillotine. Und es liegt ein wahrer Trost für die Menschheit wenigstens in dem einen Gedanken, daß mit Todesicherheit der Augenblick naht, wo der verfaulte Absolutismus in die Gruft fahren wird.

Die Kosten des historischen Fortschritts.

Wenn endlich einmal die Stunde schlägt, wo das Ungeheure, genannt russischer Absolutismus, in die historische Kumpellammer wandern wird, um im Museum der geschichtlichen Abnormitäten neben andern Denkmälern der Barbarei, neben der spanischen Inquisition seinen Platz einzunehmen, und wenn einst der Geschichts-forscher sich die Mühe nimmt, all den Opfern nachzuforschen, die der Kampf mit dem Absolutismus um die politische Freiheit in Rußland verschlungen hat, so wird er sich mit Grauen fragen, ob dies alles einmal nackte Wirklichkeit und nicht bloß ein finsternes Phantom, eine Ausgeburt krankhafter, blutiger Phantasie sein konnte!

Reulich ist von der sogenannten Kote Kreuz-Kasse, d. h. von der Hilfskasse für politische Eingekerkerte und Verdammte in Rjewe ein Bericht über ihre Thätigkeit vom September 1902 bis Januar 1904 herausgegeben worden. Es ist dies ein bescheidenes, besto-graphiertes, mit statistischen Tabellen und nur wenig Text gefüllter Bogen Papier. Aber steht man sich die Zahlen etwas näher an, so geben sie ein erschütterndes Bild der Gelatomben, die im zarischen Reich jährlich im Kampfe mit dem Absolutismus fallen.

Wohlgemerkt, der Bericht umfaßt nur die Thätigkeit der örtlichen Hilfskasse in Rjewe allein, einer Stadt, die in Bezug auf die revolutionäre Bewegung in Rußland durchaus nicht unter den wichtigsten Centren zählt, eine mittlere Provinzstadt mit geringer Industrie und nicht besonders zahlreichem Proletariat, wenn auch mit besten Traditionen der russischen Bewegung verknüpft. Ueber die vorzügliche Organisation der Sozialdemokratie in Rjewe und ihren prächtigen Geist legt die so glücklich vorbereitete und ausgeführte Pflicht von elf Genossen aus dem Rjower Gefängnis im September 1901 das Zeugnis ab. Nicht minder tadellos funktioniert auch die Rjower politische Hilfskasse, deren sorgfältiger statistischer Bericht nun reichliches Material zur Beurteilung der Verhältnisse in den russischen Gefängnissen bietet.

Das Los der inhaftierten Revolutionäre ist ein überaus trauriges. Wir sehen schon ab von den Raumverhältnissen, die mit der ständig zunehmenden Bewegung und Pand in Pand mit ihr schreckenden Ueberfüllung der Gefängnisse unerträglich werden. Die politischen Eingekerkerten werden direkt zum chronischen Hungern verurteilt! Von dem Fiskus sind nämlich für jeden



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
**Sonnabend, den 28. Mai.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Opernhaus.** Das goldene Kreuz. Cavotte.  
**Neues Opern-Theater.** Die schöne Helena.  
**Deutsches.** Donna Emma.  
**Berliner.** Der jüngste Leutnant. Velling. Kapfenreich.  
**Welfen.** Don Juan.  
**Belle-Alliance.** Kam'rad Lehmann.  
**Neues.** Einen Jux will er sich machen.  
 Anfang 8 Uhr:  
**Schiller O.** (Wallner-Theater.) Pauline.  
**Schiller N.** (Friedrich-Wilhelmsstädt.) Das Heiratsnest.  
**Kleines.** Raschloch.  
**Residenz.** Die 300 Tage.  
**Trionon.** Das erste Gebot. Derauf: Der Dieb.  
**Central.** Der Hüttenbesitzer.  
**Carl Weisk.** Die Zauberin am Stein.  
**Metropol.** Ein tolles Jahr.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten.  
**Wolke.** Liebesgötter. Spezialitäten.  
**Gebr. Herrnsfeld.** Gastspiel der Tegernseer.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten.  
**Urania.** Taubenstraße 48/49.  
 Um 8 Uhr: Die Insel Rügen.  
**Invalidentheater 57/62.** Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

**Central-Theater.**  
 Abends 8 Uhr zu ermäßigten Preisen:  
**Der Hüttenbesitzer.**  
 Schauspiel von G. Dinet.  
 Gäste: Fr. Paula Mar, herzogliche Hofkapellmeister.  
 Sonntagabend 8 Uhr:  
**Kabale und Liebe.** Abends: Madame Bonivard. Vorher: Er.  
**Neues Theater.**  
 Schiffbauerdamm 4a-5.  
 Einen Jux will er sich machen.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Morgen: Einen Jux will er sich machen.

**Residenz-Theater**  
 Heute und folgende Tage:  
 Abends 8 Uhr:  
**Die 300 Tage.**  
 Schwank in 3 Akten von Paul Gevaull und Robert Charven.  
 Deutsch von Alfred Palm.

**Belle-Alliance-Theater.**  
 (Jean Aron und Alfred Schönfeld.)  
 Im Theater:  
 Täglich abends 7 1/2 Uhr:  
**Kam'rad Lehmann.**  
 mit Guido Thielscher in der Titrolle.  
 Von 6 Uhr an im feinsten illuminierten Sommergarten:  
**Grosses Max Schmidt-Konzert**  
 (44 Musiker und Solisten)  
 und der italienischen Kapelle „Arcari“  
 (in Original-Nationaltracht).

**Kleines Theater.**  
 Unter den Linden 44.  
**Nachtasyl.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Morgen: Fräulein Julie.

**Metropol-Theater**  
 Der grösste Erfolg dieses Jahres:  
**Ein tolles Jahr.**  
 Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund.  
 Musik von Victor Hollaender.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Rauchen überall gestattet.

**Apollo-Theater.**  
 7 1/2 Uhr: Gartenkonzert.  
 8 Uhr:  
**Die Mai-Spezialitäten**  
 und **Robert Steidl** mit seiner Jubiläums-Revue.  
 9 Uhr:  
**Liebesgötter**  
 mit Götterzug  
 und **Sensations-Apotheose:**  
 „Im Tempel der Glückseligkeit“.

**Bernhard Rose-Theater**  
 Gesundbrunnen, Badstr. 58.  
 Heute: Grosses Sommer-Fest  
**Die Tochter des Heimkehrten.**  
 Sens.-Ausstattungsstück in 7 Bildern von Fräulein.  
**Loro-Quartett**  
 phänomenale Musikphantasten.  
**Paul Coradini!**  
 Im Saale: **Gr. Ball.**  
 Entree 30, numerierter Platz 50 Pf.

**Urania.**  
 Taubenstr. 48/49.  
 Um 8 Uhr im Theater:  
**Die Insel Rügen.**  
**Sternwarte** Invalidentheater 57/62.

**P. CASTAN'S PANOPTICUM.**  
 Friedrichstr. 165.  
 Die vielbewunderten  
**Zusammengewachsenen Schwestern**  
**Rosa und Josefa:**  
 !! einzig dastehend in der Welt !!

**Gebr. Herrnsfeld-Theater.**  
 Gastspiel der Tegernseer.  
 Täglich abends 8 Uhr:  
**Der Prozesshansl.**  
 Oberbayr. Volksstück in vier Aufzügen von L. Ganghofer und G. Neuert mit J. Hübner, Schupplattler und Kaufmann (Mantel).

**Passage-Theater.**  
 Anf. nachm 5, abends 8 Uhr.  
**John Siems**  
 Karten- und Münzemanipulator.  
 14 erstklassige Nummern.

**Carl Weiss-Theater.**  
 Bürgerliches Schauspielhaus.  
 Große Frankfurterstr. 132.  
**Die Löwenbraut.**  
 Poese in 3 Akten v. Schiller-Verasini.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntagabend 8 Uhr, Parfett 60 Pf.: Die Zauberin am Stein.  
 Abends, letzter Sonntag: Die Löwenbraut.  
 Heute: Im Garten: Grosses Sommernachtsfest. Theater- und Spezialitätenvorstellung. Anf. 5 1/2 Uhr.

**Trionon-Theater.**  
 Georgenstr. zwischen Friedrich- und Universitätsstr.  
 Abends 8 Uhr:  
**Das erste Gebot.**  
 Derauf: Der Dieb.

**W. Noacks Theater.**  
 Direktion: Robert Dill.  
 Brunnenstrasse 16.  
 Täglich:  
 Theater und Spezialitäten.  
 Anfang: Hochentags 6 Uhr, Sonntag 5 Uhr. Entree 30 Pf. Kaffeebüche von 3 Uhr ab geöffnet.  
 Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag: Großer Ball.  
 Bei schlechtem Wetter: Vorstellung im Saal.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
 Fr. Puhlmann, Schönhauser Allee 148.  
 Sonnabend, 28. Mai:  
**1. gr. Sommer-Fest.**  
 Garten-Konzert.  
**Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Italienische Nacht, Badelung etc.  
**Sommernachts-Ball.**  
 Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.  
 Ehren-, Vorkauf-, Familienkarten sind gültig.

**Diez' Spezialitäten-Theater.**  
 Landsberger Allee 75/79.  
 Direkt Ringbahnstation.  
 Ob schön! Täglich Ob Regen! im herrlichen Garten od. gr. Saal:  
 ca. 30 erstklassige Nummern.  
**Jackson-Troupe,** Akrobaten, 5 Personen.  
**The Bolrotts,** sensat. Burleske eccentric. Die Berliner Lieblinge  
**Fritz Brand** und **Mita Roselli,**  
**Mstr. Brown** in seinen Wunderhunden.  
**Gebr. Artissoli.**  
**M. d'Orella** mit seinen musikalischen Elefanten - etc.  
**Kaffeebüche, Volksbelustigungen.**  
 Sonntag, Montag, Mittwoch **Ball.**  
 und Sonnabend:

**Königstadt-Kasino**  
 Holtenauerstr. 72, Ecke Alexanderstr.  
 Täglich im herrlichen Naturgarten:  
**René Caspari Leopold.**  
 Auftritten v. Carl Stephan, die feine Nonne, Hermann Dempel, Geism. Leberer, C. u. C. Bernhardt, Hofe Brandt.  
**Dr. Fausts Geistererscheinungen.**  
 Zum Schluss: **Im Hochwald.**  
 Liederspiel in 1 Akt.  
 Anf. Hochent. 8 Uhr, Sonntag 5 Uhr.

**Reichshallen**  
 Täglich:  
**Stettiner Sänger.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag 7 Uhr.

**Schiller-Theater.**  
**Schiller-Theater O.** (Wallner-Theater).  
 Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Pauline.**  
 Berliner Komödie in drei Akten von Georg Hirthfeld.  
 Sonntagabend 8 Uhr:  
**Was ihr wollt.**  
 Sonntagabend 8 Uhr:  
**Pauline.**  
 Montagabend 8 Uhr:  
**Pauline.**  
**Schiller-Theater N.** (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater).  
 Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Das Heiratsnest.**  
 Lustspiel in 3 Aufzügen von Gust. David.  
 Sonntagabend 8 Uhr:  
**Heimat.**  
 Sonntagabend 8 Uhr:  
**Das Heiratsnest.**  
 Montagabend 8 Uhr:  
**Pension Schöller.**

**Neue Welt.** Arnold Scholz.  
 Hasenheide 103-114.  
 Jeden Sonntag:  
**Gala-Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Auftreten von Kunstkräften allerersten Ranges.  
**Sensations-Programm!**  
 Im Saale: **Grosser Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.  
 Diese Vorstellungen finden täglich statt.

**Max Kliem's Sommer-Theater**  
 Hasenheide 13-15. - Artistische Leitung: Paul Milbitz.  
 Täglich: Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.  
 Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderstücke. - Jeden Donnerstag: Elite-Tag.  
 Die Kaffeebüche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
 2 hochlegante Kegelbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand etc.  
 In den Sälen:  
**Grosser Ball.**

**Victoria-Brauerei**  
 Lützowstr. 111/112.  
 Täglich im Garten oder Saal:  
**Korsts Norddeutsche Humoristen**  
 und **Quartett-Sänger.**  
 Anf.: Woche 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.  
 Bons haben Gültigkeit.

**Passage-Panoptikum.**  
 Der phänomenale Kissenknabe:  
**Der lange Joseph,**  
 16 Jahre alt, 217 cm hoch.  
**Aga, die schwebende Jungfrau.**

**Berliner Prätor-Theater**  
 Kastanien-Allee 7-9  
 Täglich: Goldene Herzen.  
 Banton: Im Nachtasyl.  
 Harris, Krotzjangler, The Jarry - Uptis. - Langlo.  
 Ball, Konzert, Spezialität.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Entree 30 Pf. Rum. Pl. 50 Pf.

**Sanssouci.**  
 Kolbischer Thor - Stat. der Hochbahn.  
 Täglich im Garten:  
**Hoffmanns Norddeutsche Sänger.**  
 Sonntag, Montag, Donnerstag:  
 Nach der Soiree: Tanz.  
 Hochentags haben Vorkaufskarten, auch die zu den Theaterabenden ausgegebenen, Gültigkeit.

**WINTERGARTEN**  
 Tortajada Spanische Sängerin und Tänzerin.  
**De Vry's** Phantasmagorien.  
**Hansi Reichsberg** Operettensängerin.  
**Gebrüder Schwarz** Parodisten.  
**Kiners Moulin** Equilibrist, Soigne.  
**De Nohry** Pariser Sängerin.  
**Die Blaukönigin** Tanzdivertissement.  
**Die Wolperts** Akrobaten.  
**Robinson Baker-Trio** Springer.  
**Paul Conchas** Der Armeo-Herkules.  
**Biograph.**  
 Pas de deux Sgra. Cavini u. Sgr. Cerutti.

**Schweizer-Garten**  
 Am Königsthor. Am Friedrichshain.  
 Täglich:  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Volksbelustigungen.  
 Im Saale: **BALL.**  
 Zum Schluss:  
**Ein falsches Total.**  
 Große Gesangsboxe mit Tanz.  
 Entree 30 Pf.

**Ostbahn-Park.**  
 Am Küstrinerplatz. Rüdigerdorferstr. 71.  
**Hermann Imbs.**  
 Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**

**Grosse Freiburger Dombau-Lotterie.**  
 Ziehung 6.-9. Juli 1904.  
 Hauptpr. 100 000, 40 000, 20 000, 10 000 usw. 5344 L.  
**Orig.-Lose 3.30** Porto u. Liste 30 Pf.  
**J. Rachor,** Haupt-Kollektour, Mainz.

**Buchhandlung Vorwärts**  
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.  
 Soeben erschienen:  
**Sozialdemokrat. Agitations-Bibliothek**  
 = Zeitschriften aus dem Klassenstaat =  
 II. Heft:  
**Der Zukunftsstaat der Junker**  
 Mantenscheleien gegen die Sozialdemokratie  
 im preussischen Herrschaftsamt  
 11. und 13. Mai 1904  
 Mit Einleitung u. Anmerkungen von Kurt Eisner  
 Preis 20 Pf. Porto 3 Pf.  
 Es ist durchaus wünschenswert, daß die Reden dieser Führer des konserverativen Imperiums in den weitesten Volksschichten bekannt werden. Aus Furcht vor der Sozialdemokratie scheuchen diese „Reden der Nation“ ihre finstern Pläne, die auf die Vernichtung der weichen Freiheiten hinausgehen, deren sich das deutsche Volk noch rühmen kann. Im Vorwort und in den Anmerkungen sagt der Verfasser die Meinung unserer Partei zu den Ausführungen der konserverativen Redner.  
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Josef Fischer**  
 Kohlen-Großhandlung  
 Berlin O. 34, Brombergstr. 19/20.  
 Preise ab Platz von 10 Gr. an  
 Ia. Hse, Salon-Beifahrer 7 p. Gr. 85 Pf.  
 Ia. Henckels Werke, do. 6 u. 7 " 80 "  
 Ia. Senftenberger, do. 6 u. 7 " 70 "  
 Anna, Adler, Marie, " 65 "  
 Industrie-Beifahrer, Halbsteine, 60 "  
 Zwei Beifahrer, Gr. 10 Pf. mehr.  
 Kleinste, Gascocks, Anthracit, Holz zu billigsten Sommerpreisen.  
 60 Handwagen verleihe zu Kohlen.

**Kinderwagen**  
 neu! hochlegant! unverwundlich und bequemer billig, weil direkt v. der ältesten, größten schweizerischen Kinderwagenfabrik  
**I. Trobar, Grimsa 134**  
 Mein Katalog (Deutsch-Englisch) gratis. Sagen beim Katalogverlangen, ob gegen Bar mit 10% Rabatt, od. bequeme Teilzahl. gewünscht.

**Dr. Simmel,** Pringstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Haarekr., cn. 10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.

**WURM'S NaturAroma Limonade IN PASTA**

gibt Er Quick Dich zu

2 Glas Citrone 10 2 in Zucker concentrirt. Gerechtlich geschätzt.

erhältlich in den Colonialwaren-, Drogen- etc. Handlungen  
 Glasweise à 10 2 in den Restaurationen.

Adresse nur für Wiederverkäufer: Apotheker A. Wurm, SO. Michaelkirchstr. 20. Amt 4 Telephon 2745.

68117

**Sozialdemokratischer Wahlverein für Schöneberg.**  
Am 25. Mai verstarb an der Prostataerkrankung im Alter von 39 Jahren unser Mitglied, der Maurer **Paul Pohland.**  
Seine Hinterbliebenen:  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Rathhaus-Friedhofes, Eidenbe, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ersucht  
Der Vorstand.

**Central-Verband der Maurer Deutschlands.** Zweigverein Berlin.  
Am 25. Mai verstarb unser Kollege **Paul Pohland**  
im Alter von 39 Jahren an Lungens- und Darmleiden.  
Seine Hinterbliebenen:  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Rathhaus-Friedhofes, Eidenbe, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Verbandsleitung.

**Eine Mark**  
wöchentliche Zeitangabe liefert eleg. fertige Herren-Moden.  
Bestellungen n. Preis, tabell. Kauf. Verschickt im Hause.  
**J. Kurzberg, Neue Königstr. 47.**  
Direkt am Alexanderplatz.

**Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler u. and. gew. Arbeiter**  
(C. S. 3 Hamburg).  
Verwaltung Berlin D (Moabit).  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß drei unserer langjährigen Mitglieder verstorben sind:  
**Gottfried Görtz**  
verstorben am 24. Mai cr.  
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Stromstr. 49, aus nach dem Neuen Johannis-Friedhof (Niederssee) statt.

**August Pfannschmidt**  
verstorben am 24. Mai cr.  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Krankenhaus Roabit (Birkenstraße) aus nach dem Neuen Johannis-Friedhof statt.  
Um rege Beteiligung der Mitglieder bei den Beerdigungen ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Eine einfache 8 Columnen-Rotationsmaschine**  
von der Firma König & Bauer steht wegen Anschaffung einer größeren billig zum Verkauf.  
Beschaffung kann jederzeit erfolgen. Kaufwillige wollen ihre Adresse in der Exp. d. Bl. unter R. G. niederlegen. 53702\*

**Dr. Schünemann**  
Spezialarzt für Haut-, Haar- und Frauenleiden, Seydelstr. 9. Sprechstunde 1/2, 12-1/2, 1/2, 6-1/2, 9.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Bertha Junker** geb. Günther plötzlich verstorben ist. Um stille Teilnahme bitten  
Der trauernde Gatte  
**G. Junker nebst Kindern.**  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Nieder-Schönhausen aus statt. 15506

Am 24. Mai verstarb ganz plötzlich unser lieber Kollege, der Schriftföhrer **Ernst Weichler** im 47. Lebensjahre. 15385  
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm  
Die Kollegen der Buchdruckerei W. Koebke.  
Beerdigung: Sonntag, 29. cr., nachmittags 4 Uhr, in Schöneberg, Warstraße.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Spenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten, Bekannten und Kollegen meinen tiefgefühlten Dank.  
53862 **Adolf Henschel.**

**Sofastoffe**  
Rosenauswahl aller Qualitäten. Stoffe, Reste! Moquettes. Plüsch. Sattelstaschen.  
Muster b. näher. Angabe franco.  
**Emil Lefèvre, Berlin, Oranienstr. 158.**

Billigste Bezugsquelle nur für Händler. Grosse Auswahl in allen Preislagen.

**Bell & Co.**  
Cigarren-Fabrik-Lager  
Fernsprecher III. 3716. Rosen-Strasse 18, I. Kaufhaus Stettin.

**RENNABOR-RÄDER**  
sind nur nicht wenn sie nebenstehende Schutzmarke tragen.  
Überall vertreten. Kataloge postfrei.  
Filiale: Berlin W., Kronen-Strasse 11.




**S. Piket,**  
Herren- und Knaben-Garderoben, jetzt 44, Prinzenstr. 44, Laden.  
Zeige meiner geehrten Kundschaft hierdurch ergebenst an, dass ich mein Geschäft von Prinzenstr. 77 in die bedeutend vergrösserten Räume **44 Prinzenstr. 44,** gegenüber dem alten Geschäft, 5364L\* verlegt habe.  
Herren-Garderobe.

**Kraft-Rohwain**  
für Blutmangel u. Kranke ärztlich empfohlen  
Fl. 150 u. 2 M. Überall zu haben  
in Apotheken, Droguen- und Delikatessen-Geschäften, steht unter ständiger Kontrolle des Gerichts-Chemikers Dr. C. Bischoff.



**17. Ziehung 5. Klasse 210. Rgl. Preuss. Lotterie.**  
Ziehung vom 27. Mai 1904, vermittelt.  
Für die Gewinne über 240 Rtl. sind bei betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Eine Gewähr.)

254 332 440 558 673 855 98 977 [500]	1025 96 249
304 63 258 645 63 758 936 2040 139 [500]	96 35 15001
90 221 879 519 49 3005 [500]	42 [500] 176 679 [3000]
719 35 [1000]	55 881 994 [1000] 4107 287 402 [1000]
569 82 610 31 799 816 61 631 82	5025 211 285 506 72
607 33 44 723 603 180 252 90 404 84 554 904 7332	
99 641 708 8110 [500]	355 433 662 75 733 83 808 916
89 9003 70 121 292 85 471 90 60 589 646 901 76	
11016 25 309 405 60 807 610 82 927 12179 776 808 958	
900 [500]	13051 114 274 [500] 321 329 65 776 [500]
882 [1000]	14333 20 175 245 [1000] 810 59 71 89 549 671 773
87 15335 [1000]	10031 210 315 412 13 619 [1000] 962
17281 33 338 405 23 058 724 [1000]	814 71 [18019]
39 142 359 451 576 87 662 757 [1000]	76 961 [19234]
806 [500]	
20014 115 649 925 47 21100 255 338 98 406 73	
615 [3000]	645 700 [1000] 7 83 924 35 [500] 22112
[1000] 31 69 351 492 713 42 23079 170 288 305 31 532	
618 28 62 744 898 913 49 62 24029 87 133 65 [500]	
219 46 [500]	72 415 531 [1000] 665 63 [1000] 858 995
25234 47 473 777 847 [500]	26234 56 391 [1000] 461
609 738 60 876 89 27133 79 306 44 456 58 061 709 10	
920 87 28053 199 325 432 [500]	688 782 87 839 [500]
948 20997 [3000]	157 89 320 589
30343 529 600 [3000]	898 [500] 91 950 31098
398 287 372 [500]	527 68 882 [1000] 32037 196 307
485 599 678 81 33029 167 [500]	283 533 75 784 867 961
34219 54 671 80 828 978 35127 208 575 [1000]	849
621 48 36061 139 [500]	205 21 [500] 92 351 71 469 519
654 723 803 [500]	711 910 22 37000 50 804 [158]
240 90 501 633 46 47 778 [500]	38096 101 82 221
[1000] 407 [500]	506 [500] 874 39980 127 [1000] 309
494 517 31 [3000]	91 758 818 29 90 [1000]
40548 68 829 710 89 922 41042 45 457 600 [500]	
799 842 42685 121 33 [1000]	371 430 86 557 70 642 811
25 91 43074 78 35 203 341 835 646 759 89 73 78 851	
[500] 60 70 963 44161 217 55 423 87 514 34 56 [1000]	
64 69 611 700 924 30 45038 60 68 131 73 [600]	73 99
213 73 306 490 884 46149 240 435 [1000]	745 807
[3000] 47019 97 165 [500]	80 304 475 604 713 807 96
48192 206 64 74 [1000]	89 302 511 14 [3000] 59 826 83
49039 238 317 414 54 526 56 711	
50555 [5000]	95 200 421 605 38 701 51788 962
52010 26 93 278 [500]	330 612 29 67 727 56 911 54 37
53030 41 70 203 89 416 514 [3000]	80 618 67 947 54013
387 400 723 885 900 84 55003 41 44 161 438 598 92 622	
42 736 918 44 [500]	56192 55 51 50 310 419 [3000] 43
43 619 96 707 8 802 8 78 [500]	950 73 5733 422 [3000]
70 78 647 80 747 856 98 [3000]	900 58233 689 717 832
59113 335 455 506 73 611 68 70 719 84 95 828 48	
[1000] 914	
60118 94 230 [1000]	402 590 674 733 65 821 914
80 [3000]	61091 214 89 [3000] 98 376 [500] 421
558 700 904 [1000]	62039 96 223 48 301 449 648 775
[1000] 840 920 63292 422 [1000]	43 [500] 707 804 93
995 64049 70 [1000]	100 767 493 517 68 649 89 708
[500] 820 40 955 65010 334 64 493 85 89 548 94 711	
95 [500]	66356 [1000] 688 99 911 932 84 67177 303
448 64 545 648 98 791 900 37 [1000]	45 68108 75 597
890 708 959 69088 639 761 64 [3000]	865
70023 129 411 21 514 82 895 [1000]	716 812 962
71690 184 341 418 549 829 [1000]	947 72016 92 225
324 45 49 888 677 992 [3000]	73098 118 274 92 229
409 826 704 867 973 74116 32 697 [3000]	734 65 [500]
75123 95 628 327 [1000]	60 [500] 89 [500] 76413
[500] 505 70 735 857 917 77284 410 583 705 81 [3000]	
820 83 78041 108 415 72 633 34 763 77 895 79013 35	
375 359 491 705 [3000]	893
80044 57 233 [3000]	369 416 582 [3000] 696 [500]
89 715 906 81496 99 [500]	545 722 951 82115 44 257
82 [500]	431 960 83032 [3000] 132 300 14 309 60 499
[3000] 52 330 632 876 924 84079 315 35 66 487 73	
[500] 945 85117 50 75 633 [3000]	69 709 826 [1000]
862 86097 [3000]	106 280 255 437 289 975 [3000]
87016 [1000]	445 [3000] 510 659 728 [1000] 819 943 80
[500] 418 68 549 53 692 71 75 941 86 984 [500]	106299
141 [500]	43 332 53 796 84 [1000] 949 107003 29
333 96 80 [1000]	251 96 314 84 444 707 [1000] 11 29
47 53 806 35 [500]	971 108123 283 545 83 733 877
109011 [500]	82 163 245 491 578 837 [500]
110198 [1000]	313 411 [1000] 817 [1000] 930
111373 [3000]	574 667 744 48 54 377 650 112072

74 144 237 84 407 [500]	38 515 92 637 998 113349 401
76 67 716 70 807 57 925 114013 97 310 [1000]	597
[1000] 647 78 737 115092 142 94 217 [1000]	32 47 354
286 686 98 884 116148 605 16 61 913 [1000]	117191
443 48 556 665 55001 790 840 972 89	118006 69 [500]
112 [500]	205 449 500 65 629 709 809 29 82 925 26 53
[1000] 91 119172 217 89 443 602 773 951 60	121000
120066 380 [3000]	408 921 40 784 121000
[3000] 85 235 449 504 6 42 947 70 122132 331 78	
586 712 846 123400 [500]	30 [500] 563 75 124211
74 201 385 404 67 [1000]	90 507 37 81 606 777 805 24
941 125040 50 225 47 [1000]	84 331 548 734 805
41 126067 89 249 80 590 478 [500]	329 825 959
127105 388 557 89 [500]	759 820 942 128027 68 108
[1000] 42 39 217 315 23 440 42 [1000]	74 583 690 958
129027 30 146 206 94 315 519 35 649 338 59 660	
60 [500]	
130065 127 39 282 416 46 72 573 623 31 736 67	
808 699 131029 222 367 132014 82 160 235 528	
558 836 133010 79 69 466 535 614 708 43 134079	
504 53 [500]	60 96 496 539 65 947 95 [500] 135053
67 77 117 96 273 351 543 [3000]	85 703 27 83 [3000]
1316062 402 621 919 49 137211 300 21 743	
135044 180 341 59 97 480 680 139006 24 114 19 46	
249 640 700 33 822 958	
140882 [1000]	207 73 302 500 666 703 6 802 6 34
45 923 141157 69 367 97 403 45 623 82 [3000]	85
852 912 [500]	142083 216 331 502 845 [1000] 67
143106 [3000]	11 52 324 747 72 99 983 144179 77
216 [500]	61 [500] 358 542 702 23 41 631 [1000] 81
145141 77 472 592 675 97 747 847 65 859 146030	
[500] 285 381 88 478 888 646 860 82 947 [500] 61	
147190 [3000]	597 717 963 [1000] 148040 418 86 523
689 885 149228 780 955	
150080 102 250 390 415 75 511 [500]	15 55 [500]
610 756 74 [500]	867 947 68 151096 30 152 375 427
569 756 152047 [500]	173 [500] 75 238 837 886 [3000]
153127 45 79 82 214 625 796 966 154092 175 295	
808 58 572 700 982 155169 426 85 90 585 604 62	
970 94 98 156162 206 7 58 479 96 594 661 81 717 83	
72 832 [500]	61 [500] 89 157237 44 341 70 478 506
27 [1000] 627 91 719 35 74 90 158039 52 132 354 74	
521 41 950 159185 217 50 [500]	81 422 508 [500]
774 [500]	
160406 22 521 [1000]	691 742 888 911 35 161080
90 105 [500]	77 277 490 906 88 831 43 [500] 931 48
162086 120 257 375 464 [1000]	596 680 767 [500] 888
93 163232 [500]	423 555 787 [500] 164408 [500]
114 96 308 39 425 39 57 518 26 677 91 713 54 [3000]	67
885 82 [1000]	195 215 21 342 479 708 63 [500] 92 920
91 166102 380 483 549 58 [500]	90 98 [500] 690 744
911 167007 52 145 383 776 [500]	892 168039 150
78 [5000]	91 707 54 873 169228 309 [3000] 820 74
631 30 707 830 904 25	
170007 354 512 41 42 703 16 [3000]	825 918
171124 [5000]	340 90 [3000] 517 716 85 94 994 172029
57 92 116 82 740 61 902 83 173029 111 420 81	
[10000]	901 37 174121 236 99 319 718 903
175159 273 444 879 91 637 40 49 84 723 825 30	
176065 694 177120 51 [1000]	237 333 427 806 647
744 965 [500]	178048 142 290 692 714 78 836 [3000] 67
61 73 906 179071 91 126 225 486 511 705 [500]	78
861 921 93	
180144 224 309 478 582 703 17 830 92 995 181004	
7 [500]	91 308 49 [3000] 491 554 765 906 37 182138
225 305 532 612 810 32 183104 7 241 48 [500]	75
308 97 784 812 78 948 [500]	49 91 184108 [500] 298
75 424 520 831 736 47 52 69 938 65 75 185063 185	
337 659 709 831 186245 531 645 [3000]	79 98 790
[3000] 75 [1000]	187094 [5000] 296 [1000] 303 593 79
708 82 982 73 188016 34 54 63 96 270 334 99 581	
624 816 [1000]	34 67 189073 166 399 676 723 42 832
190305 51 301 600 35 40 [3000]	767 [3000] 877
995 [3000]	191000 7 68 140 235 364 411 89 351 897
951 192003 108 [1000]	73 28 202 16 303 12 419 632
767 893 193072 84 228 489 746 [1000]	79 89 98
194158 207 79 [500]	89 991 800 22 955 [500] 195039
154 314 411 582 654 744 84 93 972 196045 74 297	
945 513 43 69 760 86 95 889 77 83 980 92 197977	
179 395 16 23 63 638 619 53 738 927 198017 83 881	
89 [1000]	479 654 973 199269 14 361 434 68 781 811
200112 405 27 667 [3000]	808 201089 [500] 474
543 [500]	84 677 916 32 34 35 202264 490 708 919
[500] 203072 154 78 244 433 73 536 41 80 [5000]	
780 801 853 53 204010 [500]	19 161 513 87 780 849
91 205036 273 346 462 569 [500]	75 638 41 821
206069 270 918 [500]	46 [3000] 95 [3000] 812 [3000]
89 937 [500]	207012 362 720 977 208023 98 181
280 449 58 60 878 972 209244 318 572 673 740	
210057 [500]	154 217 463 543 694 [500] 703 89
885 96 967 211089 257 406 17 [500]	38 504 62 670
722 82 212000 101 529 653 935 213929 115 88 206	
444 65 614 41 214312 [3000]	22 65 [500] 405 32
[500] 63 673 751 906 82 215053 [1000	

Parteigenossen!

Am 31. Mai d. J. finden die Ersatzwahlen im 32. und 40. Kommunal-Wahlbezirk statt. Zu allen Schwierigkeiten, die bei jeder Nachwahl zu überwinden sind, fällt diesmal noch der Umstand erschwerend ins Gewicht, daß die Wahlen auf Grund der im vorigen Jahre aufgestellten Wählerlisten vor sich gehen. In der Zwischenzeit erfolgten zwei Umzüge, und da naturgemäß gerade die Arbeiter hierbei am stärksten beteiligt sind, ist es nicht verwunderlich, wenn in manchen Wahlbezirken bis zu 25 Proz. der Wahlberechtigten verzogen sind, von denen ein ganzer Teil überhaupt nicht mehr aufzufinden ist. Die Folge ist, daß bei ihnen eine Agitation nicht entfaltet werden kann, wir sie also auch nicht an ihre Wahlpflicht erinnern können.

Wir richten deswegen an alle Parteigenossen die dringende Bitte, in ihren Bekanntenkreisen, bei den Arbeitskollegen usw. nachzufragen, ob jemand im Juni vorigen Jahres in den in Betracht kommenden Wahlbezirken gewohnt hat, ihn dann auf die Wahl aufmerksam zu machen und ihn an seine Wahlpflicht zu erinnern. Aus untenstehendem Tableau ist ersichtlich, wer hierbei in Betracht kommt.

Parteigenossen! Bei der Wichtigkeit der diesmaligen Wahl glauben wir der thätigsten Unterstützung der Genossen sicher zu sein. Gibt es doch zu zeigen, daß der sozialistische Gedanke noch immer seine alte Verheißung hat. Im 32. Bezirk aber gilt es noch besonders, dem Urteil des Gerichtshofes, das unsern Parteigenossen Karl Leid wegen Majestätsbeleidigung auf lange Zeit ins Gefängnis brachte und ihm das Mandat nahm, das Urteil des Volkes gegenüber zu stellen. Da darf kein freiheitsliebender Mann des Bezirks an der Wahlurne fehlen. Jetzt haben die Wähler das Wort. Sie haben durch ihre Beteiligung an der Wahl zu zeigen, daß der Genosse Leid nach wie vor ihr volles Vertrauen genießt, sie haben ihm, der auf lange Zeit hinter Kerkermauern die schon so fragwürdige Freiheit Preußen-Deutschlands entbehren muß, ihre vollste Sympathie darzubringen. Unsern Genossen Leid ist es leider nicht vergönnt, an dem Wahlkampfe teilzunehmen und sich persönlich an seine Wähler zu wenden; thun wir daher alle um so mehr unsere Pflicht, — das ist die einzige Genehmigung, die wir ihm vorläufig bieten können.

Wir alle haben aber auch dafür zu sorgen, daß in den beiden Wahlbezirken wenigstens dieselbe Stimmzahl für unsere beiden Kandidaten abgegeben wird wie bei der Hauptwahl, damit die Gegner — allerdings unter Verschweigung der Schwierigkeiten bei den Nachwahlen — nicht wieder behaupten können, die sozialdemokratische Stimmzahl wäre zurückgegangen.

Somit wenden wir uns an alle Parteigenossen, ihr möglichstes zu thun, daß am 31. Mai alle Wahlberechtigten des 32. und 40. Kommunal-Wahlbezirks an der Wahlurne erscheinen und ihre Stimme für unsere Kandidaten abgeben.

Nachstehend das Tableau der beiden Bezirke:

32. Kommunal-Wahlbezirk.

Kandidat: Redakteur Karl Leid, Briesenerstr. 9.

1. Teil

Wahllokal: Sächsischer Brauerei, Anklamerstr. 29 umfaßt die Häuser: Anklamerstr. 10-48, Brunnenstr. 82, 159 und 160, Rehrbellinerstr. 25-57, Griebenerstr. 1-22, Veteranenstr. 15, Jonskirchplatz (ausschließlich Nr. 4), Jonskirchstr. 1-11 u. 46-56.

2. Teil

Wahllokal: 89/96. Gemeindefaule, Schwedterstr. 232/234 (Turnhalle) umfaßt die Häuser: Bernauerstr. 50, Cremmenerstr. 1-7 und 9-16, Fürstendörferstraße (ganz), Grauseerstraße (ganz), Griebenerstr. 23 und 24, Anstalten-Allee 36 und 70, Döringbergstraße 33, Rheinsbergerstr. 30-45, Schwedterstr. 29-53 und 222-245, Swinemünderstr. 1-10 und 118-126, Wollinerstr. 1-9 und 60-71.

8. Teil

Wahllokal: 25/103. Gemeindefaule, Ruppinerstr. 47/48 (Turnhalle), umfaßt die Häuser: Arnonaplatz (ganz), Bernauerstr. 29, Brunnenstr. 83-89 und 130-158, Cremmenerstr. 8, Rheinsbergerstr. 2-20 und 46-79, Ruppinerstr. 1-10 und 40-40, Schönholzerstraße (ganz), Swinemünderstr. 11-23 und 107-117, Wollinerstraße 10-21 und 47-58.

40. Kommunal-Wahlbezirk.

Kandidat: Dr. Leo Krons, Bräuden-Allee 3.

1. Teil

Wahllokal: Meyer, Boyenstr. 12, umfaßt die Häuser: Augustahospital und Invalidenhans, Boyenstr. 1-45, Festschloßstraße (ganz), Invalidenstr. 87-49 und 84-110, Kielerstr. 1-24, Platz am Neuen Thor (ganz), Scharnhorststr. 1-41.

2. Teil

Wahllokal: Norddeutsche Brauerei, Chausseestr. 58 (hinterer Saal), umfaßt die Häuser: Boyenstr. 46, Chausseestr. 57-81, Daldorferstraße 1-8 und 38-41, Gerichtr. 10-16 und 71-78, Hochstraße 47-49, Tiefenstr. 1-5a und 16-20, Neue Hochstraße 1-56, Schulzendorferstr. 9-19.

8. Teil

Wahllokal: Ribbrodt, Müllerstr. 7 (Saal) umfaßt die Häuser: Am Nordhafen 1-8, Daldorferstr. 9-37, Feinstr. 1-61, Gerichtr. 58, Kunststraße (von Schulzendorfer- bis Rabenstraße), Lindowerstraße (ganz), Müllerstr. 1-4, 6-11 und 169-185, Kettelbeckplatz (ganz), Nordufer (von der Ringbahn bis zum Nordhafen), Rabenstraße (ganz), Reimzendorferstr. 1-8 und 62-70, Schulzendorferstr. 1-8 und 20-27, Selterstraße (ganz), Tegelerstraße 1-7 und 55-56, Weddingplatz (ganz).

Wir bitten alle Parteigenossen, welche sich am Wahltag den ganzen Tag zur Verfügung stellen können, morgens 8 Uhr in nachbezeichneten Wahlbüreaus anwesend zu sein. Außerdem ersuchen wir alle Parteigenossen, die sich nicht den ganzen Tag frei machen können, sich wenigstens am Nachmittag den Büreaus zur Verfügung zu stellen, um die säumigen Wähler noch einmal an ihre Pflicht zu erinnern.

Wahlbüreaus der Partei im 32. Bezirk.

- 1. Teil bei Stadler, Anklamerstr. 22 (Amt III, 5002)
2. " " Wessen, Cremmenerstr. 1.
3. " " Rosen, Ruppinerstr. 42.

Wahlbüreaus der Partei im 40. Bezirk:

- 1. Teil bei Bialucha, Boyenstr. 40.
2. " " Bieg, Pflügerstr. 6.
3. " " Krause, Müllerstr. 7a.

Mit Parteigruß

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Am Sonntag, den 29. Mai, morgens 1/8 Uhr, Flugblattverbreitung, die von folgenden Lokalen aus stattfindet: Hahn, Stralauerstr. 48; Weihnacht, Grünstr. 21; Glaue, Krausenstr. 18; Angel, Dorosteenstr. 69; Wolf, Mauerstr. 50; Radtke, Jonsdörferstr. 24.

Es ist Pflicht aller Parteigenossen, sich rege an der Verbreitung zu beteiligen. Dritter Wahlkreis. Sonntag, 29. Mai, früh 1/8 Uhr findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Parteigenossen werden ersucht, sich pünktlich und zahlreich in den nachstehend verzeichneten Lokalen einzufinden: Schneider, Admiralsstr. 21, Krüger, Raunhstr. 54, Pfiff, Schneinstr. 23, Jacharowshy, Brandenburgerstr. 49, Stranum, Mitterstraße 123, Wendt, Alexandrinenstr. 39, Schneider, Sebastianstr. 7 im Keller, Lepke, Pringestr. 59, Lange, Kahlbergstr. 45, Leuz, Alte Jakobstr. 69.

Achtung! Fünfter Wahlkreis! Flugblattverbreitung Sonntag früh 1/8 Uhr von folgenden Lokalen aus: Rausch, Wilsstraße 12; Scholz, Georgenkirchstr. 49; Andysch, Hirtenstr. 10; Pfeffer, Rosenhalestr. 57; Wirth, Auguststr. 51; Wittchow, Kleine Hamburgerstr. 27, Ede Wasserstraße; Deyer (Schlitz), Louisenstr. 26. Zahlreichste Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Achtung! Fünfter Wahlkreis! Sonntag, den 29. Mai: Gemeindefaule Besichtigung der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Charlottenburg, Trauhofstr. 11/12 (Am „Anie“). Die Mitglieder der ersten Abteilung nebst Frauen versammeln sich vor dem Ausstellungsgebäude um 1/2 Uhr präzise; zweite Abteilung um 1/3 Uhr; dritte Abteilung um 1/4 Uhr (die anderen Abteilungen nächsten Sonntag). Die erste Führung nebst Erklärung, Vortrag usw. beginnt 1/2 Uhr. Verbindungen: Elektrische Bahn vom Sietziner Bahnhof (Linie Q), vom Kupfergraben (Linie N) bis „Anie“ event. Hochbahn bis „Anie“.

Achtung, sechster Wahlkreis! Montag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, finden zwei Volksversammlungen statt und zwar für den 32. Kommunal-Wahlbezirk bei Daase, Brunnenstr. 154, Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse Fritz Jubel, und für den 40. Kommunal-Wahlbezirk in der Norddeutschen Brauerei, Chausseestr. 58, Referent: Genosse Dr. Leo Krons. Tagesordnung: Vortrag über „Die sozialpolitischen Aufgaben der Gemeinde“; Diskussion. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Schöneberg. Das Bäder-Flugblatt wird in unserm Orte am Montagabend verbreitet. Treffpunkt abends 7 Uhr in folgenden Lokalen: Ständer, Hohenzollernstr. 79; Schilling, Knyhauerstr. 16; Krüger, Vorbergstr. 9; Döring, Merrieburgerstr. 7; Doh, Reiningenstr. 8; Hoolemann, Kaiser Friedrichstr. 8; Reimer, Hohenzollernstr. 26; Hausler, Sedanstr. 60; Weltner, Gothenstr. 51; Hoffmann, Magstr. 25 (Ede Ebersstr.); Ross, Sponholzstr. 34.

Wilmersdorf. Sonntag früh 7 1/2 Uhr findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, pünktlich in folgenden Lokalen zu erscheinen: I.-II. Bezirk: Deyer, Hahndorferstr. 88; III., IV., V. Bezirk bei Salomon, Berlinerstr. 40; der VI. und VII. Bezirk in den bekannten Lokalen.

Lichtenberg. Sonntag, den 29. Mai, früh 7 1/2 Uhr, findet eine Flugblatt-Verbreitung statt; die Parteigenossen werden ersucht, sich pünktlich und zahlreich in den bekannten Bezirkslokalen einzufinden. — Dienstag findet eine öffentliche Versammlung statt, in der der Reichstags-Abgeordnete Schippel über die verschiedenen Maßnahmen der Behörden bei Streiks und Lohnbewegungen sprechen wird.

Weißensee. Die Flugblatt-Verbreitung am Sonntag früh 7 1/2 Uhr findet von den bekannten Stellen aus statt. Die Beteiligung aller Parteigenossen ist dringend notwendig. — Nach der Flugblatt-Verbreitung Besichtigung der Brauerei von Gabriel u. Richter, Lichtenbergerstraße. Treffpunkt 9 Uhr morgens bei Schumy, König-Chaussee 38; jedoch müssen zuvor sämtliche Flugblätter verbreitet sein. Der Vorstand.

Rummelsburg. Die Flugblattverbreitung, welche am Donnerstag angekündigt wurde, findet umständehalber acht Tage später statt. Der Vorstand.

Lokales.

An die Wähler des 32. und des 40. Kommunal-Wahlbezirks werden für die am 31. Mai (Dienstag) vorzunehmenden Ersatzwahlen wieder vom Wahlbureau des Magistrats die üblichen Legitimationskarten verandt. Diese Karten erleichtern die Feststellung der Person des seine Stimme abgebenden Wählers und tragen so zur Beschleunigung des Wahlaktes bei. Es ist wünschenswert, daß jeder Wähler die ihm überhandte Karte mit in das Wahllokal nimmt und dort als Ausweis benutz. Kametlich in der Mittagszeit und noch mehr am Abend in der letzten Stunde vor Schluß der Wahl wird es bei dem dann herrschenden Andrang angenehm empfunden, wenn jeder Wähler auf Grund seiner Karte flott abgefertigt werden kann.

Es liegt zugleich im Interesse der Wähler selber, daß sie sich möglichst mit dieser Legitimation versehen. Die Wahlvorstände müssen zwar auch andre Ausweispapiere, z. B. Steuerquittungen, polizeiliche Anmeldungen, gelten lassen, aber es kommt doch immer wieder vor, daß einzelnen Wählern, die nicht die ihnen zugesandte Karte mitbringen, Schwierigkeiten bereitet werden. Die Herren vom Wahlvorstand, die bekanntlich aus den Reihen der freisinnigen Kommunalbeamten des betreffenden Bezirks genommen werden, pflegen ihre Parteifreunde gut zu kennen oder sie gegebenenfalls sehr rasch wiederzuerkennen, und dann bedarf es keiner besonderen Legitimation mehr. Die Arbeiter dagegen sind dieser Herrschaften ziemlich unbekannt, manchmal selbst dann, wenn sie mit ihnen zusammen in demselben Hause wohnen. In solchen Fällen steigt zuweilen in diesem und jenem der Herren Wahlvorsteher ein Mißtrauen auf, und seine Gewissenhaftigkeit besteht ihm, die zweifelsfreie Legitimation zu fordern. Wird ein Arbeiter so wegen angeblich nicht ausreichender Legitimation zurückgewiesen, dann kann es ihm passieren, daß er überhaupt nicht mehr an der Wahl teilnehmen darf, weil es ihm an Zeit fehlt, noch einmal wiederzukommen. Das gilt besonders für die letzten Viertelstunden vor Schluß der Wahl. In diesen letzten Viertelstunden machen überdies die Wahlvorsteher Gebrauch von ihrem Recht, die ohne Karte erscheinenden Wähler hinter die mit Karte versehenen zurückzustellen und sie erst zuletzt zur Stimmabgabe heranzulassen.

Bei Ersatzwahlen, die, wie diesmal im 32. und im 40. Bezirk, noch auf Grund einer älteren Wählerliste vorgenommen werden, hat es mit diesen amtlichen Legitimationskarten noch einen besonderen Haken. An der Wahl teilnehmen darf auch der, welcher inzwischen aus seinem Bezirk verzogen ist, das Wahlbureau scheidet aber die Karten natürlich nach der in der alten Liste angegebenen früheren Wohnung. Wer seit Ausstellung der Liste, also seit Juli 1903, seine Wohnung gewechselt hat, kommt auf diese Weise in Gefahr, überhaupt keine Karte zu erhalten. Hier zeigt sich wieder die ganze Schönheit der Einrichtung, daß nur alle

Jahre eine neue Liste aufgestellt wird. Die sozialdemokratischen Wähler, die Arbeiter, ziehen bekanntlich rascher und häufiger um als die Anhänger des Freisinn, die ja zumeist der besser situierten Gesellschafts-schicht angehören. Somit besteht besonders für die sozialdemokratische Wählerschaft die Gefahr, keine amtliche Legitimationskarte zu erhalten und dann vielleicht vom Wahlvorstand mit Mißtrauen behandelt zu werden.

Wir machen deshalb die sozialdemokratischen Wähler des 32. und des 40. Bezirks darauf aufmerksam, daß solche Wähler, die nicht in den Besitz der Karte gelangt sind, sie gegen Vorzeigung irgend einer Legitimation an den beiden letzten Wochentagen vor der Wahl, also am Sonnabend und am Montag, im Wahlbureau (Poststraße 16, Ede Wäsendamm) während der Dienststunden (8 bis 3 Uhr) in Empfang nehmen können. Der Wahlvorsteher muß, wie gesagt, auch andre Legitimationen gelten lassen, aber es ist immer gut, auf alle Möglichkeiten gerichtet zu sein. Jeder sozialdemokratische Wähler sollte an seinem Teil zu verhalten suchen, daß am 31. Mai der eine oder der andre der freisinnigen Wahlvorsteher Gelegenheit findet, durch überproße Gewissenhaftigkeit den Kandidaten der Sozialdemokratie, dem Genossen Karl Leid im 32. Bezirk und dem Genossen Leo Krons im 40. Bezirk auch nur eine einzige Stimme zu entziehen.

Konzentrierter Dubdeismus.

Bekannt ist die militärische Anekdote, wonach der Tadel, den der General nach erfolgter Regimentsbesichtigung in noch ziemlich gemessener Form losläßt, später im Munde der Unteroffiziere zu einem heiligen Kreuzdornenweiser answächst. An solchen, dem Geist über-eifriger Subordination entsprechenden Brauch werden wir erinnert durch einen patriotischen Roheitsausbruch im Reiche des Herrn Dubde. Unser Eisenbahnminister hat bekanntlich der unabhängigen Arbeiterorganisation den Krieg erklärt und dabei der Sozialdemokratie insoweit unfeindlich eine ehrenvolle Schmeichelei gesagt, als er die Beschäftigung unabhängiger Gewerksamer der sozialdemokratischen Gewerksamer gleich erachtete. Als der nationalliberale Landtags-Abgeordnete Dezer Herr Dubde schämechten darauffinwies, daß sein Krieg gegen das Koalitionsrecht auf eine Verletzung der Verfassung hinausläufe, kam der Minister mit dem nur in Preußen möglichen Verlegenheitsgerede, daß auf alle Fälle jeder „seiner“ Angestellten, der Umsturz treibe, „hinaus müsse“.

Nachdem so der Eisenbahnminister ungleich dem General der Anekdote statt der Verleumdungsgründe in seiner Polemik blühige Schamzornphrasen gebraucht hat, kann es nicht wundernehmen, daß die Subalternen in seinem Reiche der Sozialdemokratie gegenüber vollends hohlen dumme Fratzen reden.

Da werden zur Förderung guter Gewerksamer allwöchentlich von Berlin aus die „Deutschen Verkehrsblätter“ mit eisenbahnamtlicher Approbation auf die Angestellten losgelassen. Den Inhalt dieser Wochenchrift bilden durcheinweg Schlagereien, welche den lebhaftesten Widerwillen selbst solcher Eisenbahnbeamten erregen, die von Verdacht sozialdemokratischer Gesinnung himmelsweit entfernt sind. Und wenn in einem besonders krassen Fall das eisenbahnpatriotische Ungeheuer einen selbst mit noch so guter Gesinnung nicht zu entschuldigenen Vor-schieß, so regt uns das keineswegs aus, muß aber doch zur Vereinerung der Kenntnis von der Naturgeschichte des sozialisten-tötenden Patriotismus gewissenhaft registriert werden.

Am Mittwoch teilten auch wir mit, daß der Stationsassistent Kühne auf dem Bahnhof Alexanderplatz am Herzschlage verstorben war, nachdem drei angetrunzene Maurer, die bereits im Stabshahncoups allerhand Plegelien verübt hatten, bei der Siftierung sich an ihm vergrißen hatten. Ob der dreiviertel Stunden nach dieser Ausschreitung erfolgte Tod des Beamten auf die in keinem Fall zu entschuldigenden Plegelien der Maurer derart zurückzuführen ist, daß diese etwa wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange belangt werden können, das muß die gerichtliche Untersuchung ergeben, die naturgemäß noch längt nicht abgeschlossen sein kann. Wie wenig Bedeutung die Eisenbahnpolizei ursprünglich der Ausschreitung beimah, lehrt die That-sache, daß die Maurer nach Feststellung ihrer Personalien fürs erste wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Dieser schon wegen seines traurigen Ausganges gewiß tief beklagenswerte Vorfal wird der Leserschaft der amtlich beauf-sichtigten „Deutschen Verkehrsblätter“ nun in folgender Garnierung serviert:

Einer entsetzlichen Roheit ist das Vereinsmitglied Stations-assistent Kühne in Berlin, Bahnhof Alexanderplatz, am 2. Pfingst-feiertage, nachmittags 1/2 Uhr im Dienste zum Opfer gefallen. Drei brutale Maurergesellen belästigten in einem Stadtbahnzuge eine Dame, die vergeblich auf Bahnhof Jannowidbrücke um Feststellung der rohen Patrone gebeten hatte und dieses Ersuchen auf Bahnhof Alexanderplatz erneuerte. Bei der Entfernung der Exzessanten aus dem Zuge stürzten sich dieselben auf den diensthabenden Stations-assistenten Kühne, warfen ihn mit dem Rücken auf ein Geländer der Bahnsteigtreppe und schlugen und traten so lange auf ihn ein, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Kühne hinterläßt eine sehr zahlreiche, zum Teil noch unter-sorgte Familie.

Es ist kaum zu fassen, daß ein solch brutaler Mord in der sogenannten Stadt der Intelligenz zu einer Zeit, wo Tausende von Menschen die Stadtbahn benutzen und den Bahnsteig beleben, vorkommen kann. Ein trauriges Zeichen der Zeit ist es, wie von der jeden Charakter und jedes edlere Gefühl aus-rottenden Sozialdemokratie gegen die Diener des Staates und der öffentlichen Ordnung agitiert wird. Gerade diese Partei erzieht die rohen Gesellen und nimmt sie als ihre folg-samen Knechte in ihren Schut.

Dieser Fall ist ein Mahnruf an alle Beamten und Hilfs-beamten, der Sozialdemokratie den Kampf bis auf das äußerste zu schwören, denn tagtäglich erleben wir es, daß sie gegen die Staatsautorität agitiert, und auch dieser Mord an unserm Kollegen ist eine Frucht der social-demokratischen Erziehung. Nur die größte Ver-achtung gegen diese Partei kann uns angesichts der Reiche unseres Kollegen erlassen.

Wie gesagt, die Kümmelei ist zu dumm, als daß sie Entkräftung verdiente. Aber sie muß registriert werden, weil der Geist einer heute als patriotisch etikettierten Gesinnung drohsich aus ihr spricht. Sie ist nur im Grade, nicht aber im Wesen verschieden von der sonst offiziell propagierten Sozialisten-tötung. Kein Mensch kann sagen, ob die drei verhassten Maurer überhaupt etwas mit der Sozialdemokratie zu thun hatten; das hindert den überquellenden Patriotismus aber nicht, aus dem Geschehnis einen regel-rechten sozialdemokratischen Mord zu fabrizieren. Welche Früchte müßten einer solchen Roheitspropaganda entstehen, wenn diese Propaganda dort dem wie überall bei den Unterdrückten, so auch beim Eisenbahnproletariat wirksamen Einfluß der social-demokratischen Aufklärung nicht in ihrer erbärmlichen Lächerlichkeit erlarmt würde?

Bei der Landes-Versicherungskassal Berlin ist in den letzten Jahren die Zahl der alljährlich eingehenden Rentenanträge ganz außerordentlich gestiegen. Die Jahre 1900, 1901, 1902, 1903 brachten 3324, 4596, 5727, 6368 neue Anträge auf Invalidenrente und 414, 385, 298, 332 neue Anträge auf Altersrente. Nur die Anträge auf Altersrente zeigte eine Verminderung, aber für die Gesamtzahl der Rentenanträge fallen diese wenig ins Gewicht. Die Anträge auf Invalidenrente sind Jahr für Jahr in immer größerer

Zahl eingegangen, so daß schließlich das Jahr 1903 um volle 30 Proz. mehr Anträge brachte als das Jahr 1900. Bewilligt wurden in jedem Jahre reichlich vier Fünftel der vorliegenden Anträge. Die Zahl der laufenden Renten war bis zum Beginn des Jahres 1904 auf 20 329 gestiegen. Die Rentenliste wies zwar zu diesem Zeitpunkt bereits 33 262 Nummern auf, doch waren bis dahin 12 933 Renten schon wieder in Wegfall gekommen.

**Aus der Magistratsitzung vom Freitag.** Zwischen dem Kreis Teltow, vertreten durch die Teltow-Kanal-Verwaltung und dem Magistrat von Berlin ist ein Vertrag abgeschlossen, wonach vorbehaltlich der Genehmigung des Oberpräsidenten, die Stadtgemeinde Berlin von ihrem Besitz in der sogenannten Köllnischen Heide eine Fläche von etwa 45,40 Ar an den Kreis unentgeltlich und kostenfrei abtritt. Der Bestand an Bäumen etc., der sich auf der abzutretenden Fläche befindet, soll der Stadtgemeinde Berlin mit 3453 M. vergütet werden. Der Kreis Teltow gewährt dagegen der Stadtgemeinde Berlin die Ladeberechtigung auf der ganzen Strecke, auf welcher der Kanal das im Besitz der Stadt befindliche Gelände berührt. Außerdem soll es der Stadt Berlin freistehen, entweder öffentliche oder private Läden und Ladestellen einzurichten. — Vom Magistrat ist beschlossen worden, den Stadtbaurat Strauß als Magistratsvertreter zum Studium der Weltausstellung nach St. Louis zu entsenden, zugleich mit dem Auftrag, besonders die Verkehrseinrichtungen in den Großstädten Amerikas in Augenschein zu nehmen.

**Von der illustrierten Wochenschrift „In Freien Stunden“** ist soeben das 22. Heft des achten Jahrganges erschienen. Die Zeitschrift bringt in dieser Nummer die Fortsetzung des Geschichtlichen Romans „Die Flukpiraten des Mississippi“, zu dem der Münchener Maler J. Damberger die Illustrationen zeichnet. Das Heft enthält ferner die Fortsetzung der Jolaschen Novelle: „Madame Sourdis“. In kleinen Beiträgen enthält diese Nummer: „Ein künftiger Kaiser“ sowie kleinere Beiträge, die den Inhalt des Heftes in anregender Weise beleben. In jeder Woche erscheint ein Heft zu 10 Pf., das in allen Parteibuchhandlungen, in Berlin bei den Parteibüchereien zu haben ist und von jedem Kolporteur oder Zeitungsausdräger besorgt wird. Abonnenten können noch jetzt eintreten und erhalten Heft 1 auf Wunsch zur Ansicht. Wir liefern auch denjenigen Parteigenossen, die in Versammlungen, Fabriken usw. für die Ausbreitung unserer Zeitschrift agitieren wollen, das nötige Sammelmateriale.

**Die Denunzianten.** Die Angelegenheit der statistischen Umfrage will in der Charlottenburger Studentenschaft immer noch nicht zur Ruhe kommen. Die „Beleidigten“ Studenten und die, die ihren Standpunkt teilen, fühlen sich durch die Stellungnahme der anderen Kommissionen aufs neue beleidigt. Es schweben bereits einige „Kontrabanden“. Uebrigens hat der Staatsanwalt, der auch Revision anmeldete, den Univeritätsrichter Dr. Daude ersucht, zu ermitteln, aus welchen Gründen und auf welchen Veranlassung zwei der beleidigten sechs Studenten den Strafantrag gegen das wissenschaftlich-humanitäre Komitee zurückgenommen haben.

Uns will scheinen, daß das weder den Staatsanwalt, noch den Univeritätsrichter irgend etwas angeht, und Herr Daude sich daher wahrscheinlich umsonst bemühen wird.

**Der Ringkampf Koch-Eberle,** der bekanntlich mit dem Siege Kochs endete, wird nun noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Ein Wettkämpfer, der bei einem Buchmacher 600 M. auf Eberle gesetzt und das Geld zu seinem Erlösamen verloren hat, hat jetzt durch Rechtsanwält Dr. J. A. o. c. z. h. n. s. i. gegen den Buchmacher die Klage auf Herausgabe der Summe angestrengt. Er behauptet, daß der abgeschlossene Wettkampf auf der Voraussetzung begründet war, daß es sich um einen erstgemeinten Ringkampf handelte, während sich herausgestellt habe, daß nur ein Scheinkampf vorlag. Zum Beweise dieser Behauptung beruft sich der Kläger auf das Zeugnis des Gerichtsrichters Buch sowie dessen Angestellten, ferner der in Aktion getretenen Ringkämpfer und insbesondere des Eberle und Koch selbst, sodann auf das Zeugnis des Herausgebers des „Roland von Berlin“, der seiner Zeit einen längeren Artikel über den angeblichen Scheinkampf veröffentlicht hat, und endlich auf den Gewährsmann für jenen Artikel.

**Ordnungskampf.** Donnerstagsmorgen um 6 Uhr fand, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, in der Hofenheide ein Duell statt. Die Duellanten waren Oberleutnant Graf v. Kainlein vom Kürassier-Regiment Nr. 3 und ein russischer Baron. Das Duell bestand in einem einmaligen Angelwechsell und nahm einen unblutigen Verlauf. v. Kainlein ist zur Zeit zum Militär-Reitinfanterie in Hannover kommandiert und kehrt nach dem Duell sofort nach Hannover zurück.

**„Vater Philipp“ als Posthaus.** Zum Neubau eines großen Posthauses in der Lindenstraße hatte der Postfiskus schon vor zwei Jahren das große Grundstück Lindenstraße 30 vom Militärfiskus erworben. Es steht dort das alte Militär-Arresthaus. Das Gebäude erstreckt sich von der Mitter- bis zur Heilnerstraße. Die Ausführung des Baues war im vergangenen Rechnungsjahr mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage des Reiches vertagt worden. Der Bau soll aber jetzt zur Ausführung gelangen. In den Reichshaushalt für 1904 sind zunächst 200 000 M. für diesen Zweck eingestellt. Die Postverwaltung hat soeben mit dem Abruch des altertümlichen Gebäudes begonnen. Der Neubau wird noch im Laufe dieses Sommers in Angriff genommen werden. Er wird ausreichenden Raum für Brief- und Paketannahme sowie das Briefabfertigungsgeschäft bieten. Ueber seine Verwendung im einzelnen sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen. Das neue Posthaus dürfte jedenfalls zur Entlastung der in der Nähe belegenen stark besetzten Postämter dienen.

**Die That einer Unglücklichen.** Gestern nachmittag ist die 24 Jahre alte Tischlerfrau Meta Ohm, geborene Berlich, aus der Hufschmiedstr. 15 verhaftet worden. Der 25 Jahre alte Tischler Karl Ohm lebte mit seiner Frau und seinem 4 Jahre alten Sohn Richard in guten Verhältnissen und in häuslichem Frieden, bis die Frau vor einem Jahre vom Schlag gerührt wurde. Seitdem war das Eheglück nicht mehr so ungetrübt. Die Frau hat von der Krankheit ein leicht erregbares Wesen zurückbehalten. Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage ging Ohm mit Frau und Kind spazieren. Als er nun am nächsten Tage allein fortging, ärgerte sich seine Frau und geriet in die größte Aufregung. Am 2 Uhr nachts kam er wieder nach Hause und fand Frau und Kind in dem mit Blut stark befudelten Bette liegen. Sie hatte sich und ihrem Schönlchen mit einem Küchenmesser die Pulsader der rechten Hand aufzuschneiden versucht. Noch bei vollem Bewußtsein, erklärte die Frau, sie habe es mit Willen getan, da sie nicht mehr leben möge. Auch ihr Kind sollte nicht mehr leben. Ein Arzt, den der Mann holte, brachte die Verletzte nach dem Lazarus-Krankenhaus. Nachdem sie einen Verband erhalten hatten, wurden sie wieder nach Hause entlassen, da die Schnitte nicht gefährlich waren. Gestern nachmittag erschienen zwei Kriminalbeamte in der Wohnung. Nachdem Ohm von seiner Arbeitsstelle geholt und vernommen worden war, brachten sie seine Frau als Polizeigefangene nach der Charité.

**Eine schreckliche Scene,** die durch eine alte Unsitte herbeigeführt wurde, spielte sich gestern nachmittag in der Demminerstraße ab. Hier spielte an der Ecke der Ruppinerstraße der 4 1/2 Jahre alte Sohn des Schlossers Niehse aus der Ruppinerstr. 22 mit mehreren anderen Kindern. Der Knabe hingte sich an einen Brauerwagen an, der von der Brunnenschloß herkam. Als ein Postillon, der hinter dem Brauerwagen fuhr, ihn warnte, sprang er ab und eilte nach dem Bürgersteige zu. Hierbei lief er blindlings in die Pferde eines Schlägerwagens, der von der Schweinemärkerstraße kam. Die Räder gingen ihm über den Kopf und die Brust, so daß er wie tot liegen blieb. Ein Schuhmann und ein Gelbbriefträger hoben den Verarmten auf und trugen ihn nach der Wache des 90. Regiments. Hier konnte man aber nur noch feststellen, daß der Tod bereits eingetreten war.

**Nach eine Räubergeschichte.** Ein Schiffseigner, der mit seinem Kahn im Spandauer Schiffahrtskanal liegt, fuhr zu den Feiertagen nach seiner Heimat und ließ den Bootsmann zur Bewachung des

Fahrzeugs zurück. Als er wieder kam, lag der Bootsmann am hellen Mittag noch im tiefsten Schlaf. Nur mit Mühe gelang es, ihn munter zu machen. Dann zeigte sich, daß eine Kommode erbrochen und das Geld, das der Schiffseigner darin aufbewahrt hatte, verschwunden war. Jetzt wurde dem Bootsmann klar, weshalb er so fest geschlafen habe. Offenbar hatten ihm die Piraten, die die Kommode erbrochen, etwas unter die Nase gehalten. Er hatte auch noch so halb gehört, wie der Hund anschlief, die Schlafmüdigkeit aber nicht überwinden konnten. Dann erinnerte er sich auch, schon vorher gesehen zu haben, wie verdächtige Kerle um den Kahn herumlungerten. So erzählte und phantasierte er so lange, bis die Kriminalpolizei zu der Ueberzeugung kam, daß er selbst die Kommode erbrochen und das Geld gestohlen hatte, und ihn einsperrte.

**Der Konkurs über die Köllnischen Firmen** ist nunmehr eröffnet worden. Mit mehr als 1 1/2 Millionen Mark hat der sächsische Alfons Köhler, soweit sie jetzt feststeht, die vor mehr als hundert Jahren begründete, ehemals so renommierte Firma C. S. Köhler belastet. Bei der Eröffnung des Konkurses handelt es sich um zwei getrennte Verfahren, das eine betrifft die offene Handelsgesellschaft C. S. Köhler, Kronenstr. 25, das andre die offene Handelsgesellschaft C. S. Köhler, Kronenstr. 21. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann Brinlmeier ernannt worden. Sämtliche Konkursforderungen sind bis zum 1. September 1904 bei dem Amtsgericht II Berlin anzumelden. Zur Bestellung eines Gläubigerausschusses ist Termin auf den 20. Juni und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ein Termin auf den 19. September d. J. anberaumt worden.

**Ueber den Selbstmord eines zwölfjährigen Mädchens** wird aus Rummelshurg berichtet. Das Arbeiter-Paare hatte vier Kinder. Das älteste, die zwölf Jahre alte Tochter Frieda, leistete in freien Stunden bei dem Gastwirt Walter in der Karlsdorferstr. 1 Handreichungen, um ein paar Groschen mit zu verdienen. Seit der Zeit kamen ab und zu Wäschestücke weg. Walter hatte Verdacht auf das kleine Mädchen, jagte aber nichts, da es sich um Kleinigkeiten handelte. Am Sonnabend vor acht Tagen jedoch verschwand aus der guten Stube aus einer verschlossenen Schublade der Kommode die goldene Uhr seiner Frau. Außer dem Mädchen konnte nicht gut jemand Zutritt gehabt haben. Walter machte nun Anzeige bei der Gendarmerie. Eine Hausdurchsuchung bei den Eltern des Mädchens förderte nichts zu Tage. Der Verdacht blieb aber doch bestehen. Er wurde fast zur Gewissheit, als eine Frau Pfuhl, die auch in der Türschmidtstr. 17 wohnt, am folgenden Mittwoch die Uhr in diesem Hause im Keller unter der Treppe fand. Die Kleine wurde nun auf den nächsten Tag zum Amtsbureau vorgeladen, nachdem Frau Pfuhl die Uhr dort abgeliefert hatte. Sie ging aber nicht hin und lehnte auch nicht nach Hause zurück. Vorher, Donnerstagsnachmittag landete man sie bei den Kaphthawerfen gegenüber dem Tierhäuschen aus der Spree. Bevor sie in den Tod ging, soll sie Mitschülerinnen gestanden haben, daß sie die Uhr aus der Kommode genommen habe.

**Um vierzig Pfennig.** Ein Beschäftigter wurde in der Person eines Hausdieners Emil Reisch festgenommen. Der Mann hatte seinen eignen Kniff. Mit der Beschäftigung eines Taschenspielers ließ er ein 50-Pfennigstück, das er beim Wechseln herausbekam, in seine Taschen verschwinden und legte an seine Stelle ein 10-Pfennigstück. Wenn er dann die Geschäftskasse auf „ihren Irrtum“ aufmerksam machte, so entschuldigte sie sich noch und legte bereitwillig 40 Pf. zur Verfügung. Der Mann wurde dem Hausbesitzer, daß sein Gedächtnis schwächer ist als seine Kunst. So geriet er gestern in der Dresdenerstraße zum zweitenmal in einen Laden, in dem er schon gewesen war, und wurde nun abgefahrt, als er das Geschäft noch einmal machen wollte.

**Der Centralverein für Arbeitsnachweis,** Gormannstr. 13, macht bekannt, daß er von heute ab zur Erreichung einer gesicherten Verbindung unter den laufenden Nummern, Amt III, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795 an das Telephonnetz angeschlossen ist.

**Feuerbericht.** In der Nacht zum Freitag wurde die Wehr nach der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft in der Volkst. 28/29 gerufen, weil hier bald nach 3 Uhr plötzlich Rosten, Tische, Säuren etc. in einem Arbeitsraum in Flammen standen. Brandmeister Bliesener war mit seinem Völkchen schnell zur Stelle und beseitigte in verhältnismäßig kurzer Zeit die Gefahr, so daß größerer Schaden nicht entstanden ist. Gegen Mitternacht brannte an der Ecke der Raifenhof- und Turmstraße ein Posten Strohlichter und hatte auch schon ein daranstoßender Bauzaun Feuer gefangen, doch konnten die Flammen leicht erstickt werden. Alceci Germpel, alter Hauswart und Verpackungsmaterial war vorher in der Potsdamerstr. 127/128 in einem Keller in Brand geraten, während in der Invalidenstr. 1a Zeit und andre Feuer gefahrt hatte. In der Müllerstr. 7 mußte im vierten Stock des Quergebäudes in einer Küche ein Brand beseitigt werden, der neben Küchenschränken auch den Fußboden teilweise beschädigte. Möbel, Decken und Kleidungsstücke gingen in der Fehlführerstr. 30 in einer Wohnung in Flammen auf, die aber in kurzer Zeit unterdrückt werden konnten. Außerdem kamen noch in den letzten 24 Stunden mehrere ganz unbedeutende Brände zur Meldung, die ein Eingreifen der Wehr nicht nötig hatten.

**Orgelkonzert.** Freitag, den 30. Mai, abends 7 1/2 Uhr, wird Musikdirektor Otto Dienel bei seinem Orgelkonzert in der Marienkirche durch Fräulein Marie Lindow, Fräulein Marianne Wolff, Herrn Ludwig Breemoss, den Violinisten Herrn Ludwig Wagner und Herrn Paul Schöndorfer unterstützt. Es werden Ariens, Rieder, Duette, Violin- und Orgelkompositionen von Bach, Schumann, Lachner, Hummer, Rheinberger, Klughardt, Ries, Svendsen, Dienel u. a. bei freiem Eintritt aufgeführt.

### Aus den Nachbarorten.

**Preis.** Zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem Personenzug der Rixdorf-Mittenwalder Kleinbahn und einem Arbeitsfuhrwerk des Eigentümers Schulz aus Waghmannsdorf kam es Donnerstagsnachmittag auf dem Bahnhöfchen über die Brigg-Budower Chaussee. Der Kutscher des Fuhrwerks Namens Peter hatte wahrscheinlich geschlafen, denn trotz fortgesetzten Läutens des Lokomotivführers fuhr das Fuhrwerk über das Eisenbahngleis, als der Zug heranbrauste. Die Pferde sprangen zur Seite, während der Kutscher in einen Strahlengraben geschleudert ward. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfasst und total zertrümmert. Pferde und Kutscher kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Trümmer des Wagens wurden so heftig gegen einen Strahlenbaum geschleudert, daß derselbe umbrach und zahlreiche Fernspreitleitungen zerstörte. Die Passagiere des Zuges kamen mit dem bloßen Schreck davon. Ein Wunder ist es, daß die kleine Lokomotive, die ebenfalls erheblich beschädigt wurde, nicht entgleiste.

**Rixdorf.** Auf dem hiesigen Emmaus-Kirchhofe wurde die in Berlin, Wienerstr. 23 wohnhafte Witwe Marie Jander bestohlen. Frau J. wollte ein Grab begleichen und hatte, während sie zum Brunnen gegangen war, ihren Pompadour, der auch ihr Portemonnaie mit 25 M. und mehrere Coupons enthielt, auf dem Grab liegen lassen. Als sie zu letzterem zurückkam, war der Pompadour spurlos verschwunden. — Durch eine in der Steinstraße in Berlin wohnhafte Frau Gottschalk sind mehrere in der Wismannstraße hieselbst wohnhafte Arbeiterfrauen empfindlich geschädigt worden. Die G. war die betreffende Frauen als Mitglied einer Krankenkasse an und ließ sich das Einschreibegeld sowie den Beitrag für acht Wochen bezahlen. Als die Frauen vergeblich auf die Mitgliedsbücher warteten und schließlich selbst nach dem „Rassenbureau“ gingen, ergab sich, daß ein solches an der angegebenen Stelle gar nicht existierte. Erst jetzt merkten die Geschädigten, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen und erklärten gegen dieselbe Strafanzeige.

### Versammlungen.

Die Delegierten der Berliner Gewerkschaftskommission hielten am Mittwoch eine Versammlung ab. Die Vertreter der Bäcker, Verhandlungsleiter Altmann und Heischold, berichteten über

den Verlauf und Stand des Bäckereistreiks. Altmann bemerkte, daß etwa vier Fünftel der Bäckereistellen zu den bewilligten Forderungen arbeiten. Nach Lage der Sache habe die Verbandsleitung beschlossen, den Streik deshalb aufzugeben. Obwohl dadurch der große offizielle Kampf sein Ende erreicht hat, ist der Kampf an sich noch nicht beendet; vielmehr muß man sagen, daß der Kleinstreik nun erst beginnen werde. Die Beschäftigten der Bäckereistellen sind ungemein eifrig in ihren Verhandlungen derjenigen Unternehmern, welche die Forderungen bewilligt haben, um diese zu veranlassen, die Bewilligungen wieder zurückzugeben. Die offenkundigen Geschehenverletzungen werden begangen. Der Bäckereistreik kennt keine Grenzen. Der Staatsanwalt wird in einer ganzen Reihe von Fällen einschreiten haben. Inzwischen nicht nur die Bäckereistellen betreiben die Arbeit für die Jurisdiktion der Bewilligungen, sondern auch der Arbeitgeberverband setzt dahinter. So ist in einem Bäckereigehalt ein Herr gewesen, um die Inhaberin zur Abnahme der Plakate und Zurücknahme der Bewilligung zu bewegen. Die Inhaberin erklärte, dieses nicht so ohne weiteres thun zu können, das könne nur der Meister. Darauf habe der Herr seine Karte abgegeben und gesagt, daß er wiederläme. Dieser Herr war der Generalsekretär des Arbeitgeberverbandes A. Kasse. (Allgemeines Gelächter und Applaus) Die Bäcker hoffen jedoch auf die moralische Unterstützung der arbeitenden Bevölkerung Berlins. Kaum das konsumierende Publikum nur aus denjenigen Betrieben, die bewilligt haben, dann werden wir unsere Forderungen, Abschaffung des Kost- und Logiswesens, voll durchsetzen können. Dann werden die Bäckerei-Arbeiter auch den nunmehr beginnenden Kleinstreik siegreich durchzuführen können.

Hierauf referierte Herr Dr. Rothholz über die Notwendigkeit einer einheitlichen Arbeitslosen-Zählung für den Arbeitsmarkt und empfahl das Vorschlag. Einige Diskussionsredner waren teils für, teils gegen die Ansicht des Vortragenden. Die Angelegenheit wurde dem Ausschuss zur weiteren Verfolgung überwiesen.

Eine längere Debatte entwidelte sich über die Barbierangelegenheit. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — Kürstern empfahl, den Besuch der Unfallversicherungs-Ausstellung in Charlottenburg mehr als bisher auszuüben. — Linz machte auf die Treptower Sternwarte aufmerksam. Die Direktion habe sich bereit erklärt, bei rechtzeitiger Anmeldung den Saal der betreffenden Gewerkschaft zur Verfügung zu stellen, und bei einem mäßigen Entree von 25 Pf. könne die Gewerkschaft noch einen Ueberschuss erzielen. — Der Vertreter der Vergolder ersuchte um möglichste Unterstützung.

In der Versammlung fehlten die Delegierten der Asphaltente, Blumen- und Blätterarbeiterinnen, Fabrik- und Hilfsarbeiter, Straßenbahner, Schlichter und Xylographen.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 29. Mai, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Schul-Kula, Kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung. „Freireligiöse Bewegung“. Um 10 1/2 Uhr vormittags Abendessen: Vortrag des Herrn Baldehmann: „Buddhistische Weisheit“. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

**Deutscher Arbeiter-Abstinenz-Bund,** Ortsgruppe Berlin. Mittwoch, 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27a: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen W. Niehse über: „Gasthaus-Gemeinschaften mit besonderer Berücksichtigung des Gollensburger Systems“. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Gruppenangelegenheiten. Gäste, Damen und Herren, willkommen.

### Vermischtes.

**Ein geistlicher Attentäter.** In der gestrigen Sitzung des erzbischöflichen Ordinariats zu Freiburg im Breisgau betrat der Pfarrer Dr. phil. Nieger aus Pforzheim, ein Mann von 42 Jahren, in höchster Erregung den Sitzungssaal und rief: „Ich will wissen, was über mich beschlossen worden ist; ich komme als Feind.“ Darauf gab er einen scharfen Revolvererschuss auf den Erzbischof. Nieger ab, verlegte jedoch weder diesen, noch sonst ein Mitglied des Kollegiums. Verbeigerufene Schutzeleute nahmen Dr. Nieger, der gegenwärtig Student am Kollegium Sapientiae ist, den Revolver ab und brachten ihn in Gewahrsam. Anlaß zu dem Anschlag war die Dr. Nieger zu teil gewordene Verurteilung der Berechtigung zur Erteilung des Religionsunterrichts an Mittelschulen, welche mit Kommissionen in seiner Vergangenheit begründet wurde. Dr. Nieger scheint an Verfolgungswahn zu leiden. Er hatte vor längerer Zeit seinen Posten durch eigenes Verschulden verloren, es war ihm aber darnach durch den Erzbischof die Absolvierung der philologischen Studien möglich gemacht worden.

**Ueber einen Eisenbahn-Unfall** wird aus Flensburg vom Freitag berichtet: Der von Sandrup kommende Personenzug 765 überfuhr heute morgen 7 Uhr 10 Minuten auf dem Bahnhof Nord-schleswiger Weiche das auf Halt stehende Einfahrtsignal und stieß gegen einen Mangierzug. Personen wurden nicht verletzt. Eine Maschine und zwei Gepäckwagen wurden beschädigt. Die Geleise sind bereits wieder frei.

### Briefkasten der Redaktion.

**R. Vorkrähe.** Nach London kommen Sie am nächsten, wenn Sie nach Hamburg ein Ticket vierter Klasse lösen (Preis 5 M. 80 Pf.) und dann von dort mit einem der Dienstage, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, morgens 8 Uhr abgehenden Dampfer fahren. Der Fahrpreis beträgt ohne Beförderung in zweiter Klasse 26 M. 60 Pf.; wegen der Fahrkarten wenden Sie sich an die Rederei von A. Richter, Dovenhof 68, Hamburg. Die Schiffsfahrt dauert gut zwei Tage. Das billigste Eisenbahnbillett nach London kostet 57 M. 10 Pf. — **Eurghaven.** Sehr vorzüglich damit. Der reelle Wert läßt sich nicht näher angeben, beträgt aber vielleicht — individuell veranschlagt — noch unter 25 Pfennig. — **Vandgraf.** 1. Zeitungskritik? — 2. H. H., politischer Schriftsteller und Agitator, 10. November 1897 zu Köln geboren, am 2. November 1848 in der Brittenau zu Wien nach einem kriegsgerichtlichen Todesurteil erschossen. Näheres sollten Sie in einer Biographie nachlesen. Wilhelm Liebknecht, Robert Blum ist leider vergriffen und daher buchhändlerisch nur schwer zu haben. — **H. G. (Kölnbergerstraße).** Zu beziehen durch den Wiener Verlag in Wien IX, Garenllage 2. — Das Buch lautet als Kunstwerk nicht. — **H. G. C. 1900.** Richard Müller, Berlin O., Weidenweg 88. — **G. C. 100.** 1. Rein, weil geschäftlich verboten. 2. Ja. 3. Das läßt sich nicht bestimmen. Entschieden ist, ob der Schüler dafür talentiert ist oder nicht. — **H. D. 4.** Da hierzu der Platz im Briefkasten nicht vorhanden, so ersuchen wir um Ihren Besuch zwischen 11 und 3 Uhr. Mäßig bleibt, was wir mitteilen. — **H. F. 100.** Blau und weiß. — **Sirene.** Richt Sirene. Grammatik richtig: 1. Durchfunkt. 2. Uhr. — **444.** Vollständig. — **H. G. 1. 34.** 2. Möglich. 3. Rein. — **Varel i. O.** Uns nicht bekannt. Im Adreßbuch nicht festzustellen. Außerdem werden Sie sich vielleicht noch an das Einwohner-Meldewesen Alexanderplatz, Berlin. — **H. G.** Kennen wir nicht. Benutzen Sie das Berliner Adreßbuch und fragen Sie dann weiter bei heiligen Firmen nach vollständigen Adressen. — **Cauerstr.** 1. Die Einrichtung ist sehr alt. Näheres erfahren Sie durch den Dekanaten von Schloss Heizensee, vormals Sterneder. 2. Möglichstem im juristischen Teile. — **H. D. 100.** Rein. — **H. H. 1, 2** und 3. Rein. 4. und 5. Ja. — **Orthodox.** 1. Verhandelt wird in der englischen, französischen und deutschen Sprache. Andere Sprachen nicht zulässig. 2. Städte in Frankreich, Italien, Australien usw. — **Rusland.** Hauptquartier in Rußland. — **H. D.** Rostockerstraße. Jertum Jertreits. Nicht um Neuprägung von Heinen, sondern fünfzig-Pfennigstücken handelt es sich künftig. — **H. F. 100.** Die Frage ist recht wichtig. Bleiben Sie jedoch lieber Arzt oder Zahnarzt zu Hause. — **H. 10.** Rein. — **H. P. 1.** Voll und ganz? Besser nur „voll“ oder „ganz“. 2. Breslau. 3. Korea.

### Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Wochentag: 7 Uhr.  
**G. G. 1. Ja. 2. Ja.** es sei denn, es soll diese Art Eintragung nur zum Schein oder in der Absicht, Gläubiger zu benachteiligen, erfolgen. — **H. 2. 155.** In beiden Fällen liegt eine sehr unangenehme Möglichkeit vor. — **Charlottenburg 16.** 1. und 2. Mit Haft oder Geldstrafe bis 150 M. wird nach §§ 1 und 18 des (og. Magazinsgesetzes eine Verletzung des § 2 dieses Gesetzes bestraft. Nach diesem Gesetz müssen die Besätze und äußeren Umhüllungen, in denen Margarine u. dergl. verpackt oder selbsterhalten wird, an in die Augen fallenden Stellen die deutliche nicht verwechselbare Aufschrift „Margarine“, „Margarinestück“, „Kunstschmelze“ tragen. Die Besätze müssen ferner mit einem Streifen von roter Farbe versehen sein. Im gemeinmässigen Einzelverkauf müssen Margarine usw. in einer Umhüllung abgegeben werden, auf welcher die Aufschrift „Margarine“ usw. mit dem Namen oder Firma des Verfertigers angebracht ist. 3. Ihre Frau soll ein Mittel über Ihren Zustand mit dem Antrage dem Gericht überweisen, sie vom

Table with weather data for various stations including temperature, wind, and precipitation.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 28. Mai 1904. Zunächst sehr warm und schwül bei mäßigen südlichen Winden...

Gefahren im Termin entbinden oder den Termin verlegen zu wollen. - Hochtr. 32b. Ob Ihnen ein Recht auf Zurückzahlung zusteht...

Wendung des andern Namens Urkundenfälschung gefunden werden. Nimmt man an, daß in gutem Glauben gehandelt ist...

Achtung, Bäckerstreik!

Bürger, Arbeiter und besonders Ihr Hausfrauen!

Unterstützt die streikenden Bäckerei-Arbeiter in ihrem schweren Kampfe zur Erringung menschenwürdiger Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Kauft nur Brot und andre Backwaren aus den Bäckereien, in welchen unsre bescheidenen Forderungen erfüllt werden.

Nur dort sind die Forderungen bewilligt, wo die mit dem Stempel des Verbandes der Bäcker, Mitgliedschaft Berlin, und der Unterschrift:

Karl Hetschold, Rosenthalerstraße 11-12

versehenen Plakate anhängen.

Wir bitten das geehrte Publikum, streng auf obiges zu achten, da von vielen Bäckermeistern versucht wird, durch Anhängen von nachgeahmten und gefälschten Plakaten die Bevölkerung zu täuschen...

Wir appellieren an das Rechtsgefühl des Brot konsumierenden Publikums, diese Versuche der Täuschung, die von den Bäckermeistern unternommen werden, zu nichte zu machen.

Wir hoffen, dass uns die Bevölkerung auch ferner wie bisher in unserm berechtigten Kampfe unterstützen wird!

Wir machen das verehrte Publikum darauf aufmerksam, daß eine ganze Reihe Bäckermeister und Händler die Forderungen entweder zurückziehen oder durchbrechen. Wir haben daher diesen Leuten unsre Plakate entzogen.

Viele Meister nehmen, durch die Innungen scharf gemacht, unsre Plakate aus den Fenstern und machen den Kunden gegenüber allerhand Ausreden.

Bäckermeister, die ihre Bewilligungen zurückgezogen haben oder denen die Plakate von uns entzogen sind:

Achtung! Hausfrauen, Arbeiter von Moabit!

Nachstehende Bäckermeister haben auf hektographiertem Bogen am gestrigen Tage bei der Streikleitung ihre Bewilligung zurückgezogen:

- List of baker names and addresses: G. Linke, Emdenerstr. 44; B. Rasch, Emdenerstr. 50; Th. Neumann, Emdenerstr. 19...

Ein protzigerer Schlag ins Gesicht der konsumierenden Bevölkerung ist undenkbar.

Berlin. Charlottenburg. Wilmersdorf. Lichtenberg. Friedrichsberg. Pankow.

Lasse sich daher niemand täuschen! Arbeiter, Hausfrauen! Kauft nur dort, wo die Plakate mit unserm Stempel anhängen.

Die Streikleitung.

Kufeke's Kinder-Mehl advertisement with logo and text: Von tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen. Beste Nahrung für gesunde und magenkranke Kinder.

Prima Trockenplatten advertisement: 9 x 12 Dtzl. 1.- 13 x 18 Dtzl. 1.95. Bestes Cellulose-Papier sowie Cellulose-Postkarten äusserst preiswert.

W. Zapel Hut-Fabrik advertisement: Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131. Grösstes Special-Geschäft für Seiden- und Filz-Hüte.

Billigste! Neu! Dampfer-Extrafahrten advertisement: von der Michael-Brücke jeden Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag für 0,30 M. hin und zurück.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme am Seddinsee advertisement: Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 39. Empfehle mein alldarumtes, herrlich am Wald und Wasser belegenes Lokal...

Segler-Schloss advertisement: Hankels Ablage. Empfehle meine Salze für große und kleine Gesellschaften, Vereine und Familien.

Vereine! Klubs! Fabriken! advertisement: In der Woche. Dampfer für 25 Mark (25-75 Personen).

Thüringische Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik advertisement: Mülhausen i. Thür. Täglich Extrafahrten nach Müggelwerder von der Michaelbrücke.

Tägliche Extrafahrten advertisement: nach Müggelwerder von der Michaelbrücke. Preis 40 Pf. Kinder die Hälfte.

Tahberts Waldschlösschen advertisement: Inh.: Carl Kartusch. Grösster und schattigster Garten an der Oberspree.

Brod's Gesellschaftshaus advertisement: am Damerhieser. Inhaber: M. Degebrodt. Empfehl. Fabriken, Vereine und Korporationen für Sommervergnügen...

DAS BESTE APENTA advertisement: GENUINER BITTERWASSER.

